

General-Anzeiger

1 2 3

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Bismarckstr. 50
Telefon: 7000-7007

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Barmen, Neumarkt 57
Telefon: 714 und 715

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (26 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen und Stellenangebote 10 Pfennig. - Resten für 1 mm (72 mm breit) 60 Pfennig. - Anzeigenentwürfe sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Westdeutsche Zeitung am 1. März 1926, Elberfeld, Bismarckstr. 50) - Druckort: Elberfeld

Berlin 1927
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 104
Telefon: 10423, 10424 und 10425

Ersteinstellung: Deutscher Reichsbahn-Verband - für Aufnahme von Angehörigen an bestimmten Tagen u. Stellen u. für teleph. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Erscheinungen nicht berücksichtigt werden. - Anzeigenpreise werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 198 - 40. Jahrgang.

Donnerstag den 19. August 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Unklarheiten.

Genf. - Eupen und Malmédy.

GA Berlin, 18. Aug. (Eig. Draht.) In parlamentarischen Kreisen waren heute reichlich optimistische Auffassungen über die Lösung der Genfer Fragen verbreitet. Auffassungen, die auch ihren Niederschlag in einem Teil der Berliner Zeitungen gefunden haben. Sie entsprechen aber durchaus nicht den Anschauungen, wie sie bei den politischen Stellen vorherrschen. Jedenfalls sind irgendwelche neue Tatsachen, die auf eine günstigere Gestaltung der Entwicklung schließen lassen, bisher noch nicht bekannt geworden. Man sieht nach wie vor im Auswärtigen Amt in der Einberufung der Studienkommission keine Gewähr dafür, daß in den wenigen, für die Beratung zur Verfügung stehenden Tagen sich die zweifellos vorhandenen größeren Gegensätze überbrücken lassen. Nach dem vorläufigen Programm werden daher die deutschen Vertreter, die an der Studienkommission wieder teilnehmen werden, nach dem Abschluß der Kommissionsberatungen nach Berlin zurückkehren, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten. Ob Ministerialdirektor Dr. Gaus als Vertreter der deutschen Regierung der Studienkommission angehören wird, ist neuerdings zweifelhaft geworden; da sich die Entscheidungen über eine Reihe wichtiger juristischer Fragen gerade Anfang September zusammenbringen, wird seine Anwesenheit in Berlin für so notwendig gehalten, daß er möglicherweise diesmal nicht zu den Kommissionsberatungen nach Genf fährt.

Aus einem Artikel, den die „Germania“ gestern veröffentlichte und in dem ein Kompromiß mit Polen über die Ratsefrage vorgeschlagen wird, ist nicht, wie behauptet wird, vom Reichskanzler inspiriert worden, sondern stellt eine Redaktionsarbeit dar, die der Auffassung eines der leitenden Männer in der „Germania“ entspricht. Da wieder der Spontanismus der Polen bisher ein Verstoß auf ihre angemessenen Ansprüche erfolgt ist, kann von einer bevorstehenden Klärung der Lage überhaupt nicht geredet werden. Selbstverständlich wartet die deutsche Reichsregierung, wie schon wiederholt mitgeteilt worden ist, zunächst die Vorschläge der Studienkommission und dann die Entscheidung des Völkerbunds ab und der Völkerbund, um eine Entscheidung darüber zu treffen, ob eine deutsche Delegation sich nach Genf begeben wird.

Auch die übrigen außenpolitischen Fragen sind noch durchaus nicht klar zu übersehen. Wieder ist der Zwischenfall in Gernersheim beilege - die Verhandlungen sind noch im Gange -, noch sind nähere Einzelheiten über die Truppenverminderung im belgischen Gebiet zu erreichen gewesen.

Neben diesen an sich schon schwierigen Verhandlungsthemen tritt immer stärker in den Vordergrund der Kampf um die Rückgabe Eupen-Malmédy. Während aus Belgien verhältnismäßig entgegenkommende Meldungen kommen, die auf große Bereitwilligkeit der maßgebenden

Der Berlin-Kölner D-Zug entgleist

Bisher zehn Tote geborgen. - Die Ursache auf Bahnschreck zurückzuführen.

Raum haben sich die Grabhügel über den Opfern des Freisinger Eisenbahnunglücks geschlossen, als eine neue Diodopost von einer neuen, schrecklichen Zugentgleisung - diesmal hat es den Berlin-Kölner D-Zug betroffen - eintrifft. Unwissenlose Freiberger haben das Unglück herbeigerufen und eine schwere Blutschuld auf ihr Gewissen geladen. - Ein Funkpruch meldet folgende Einzelheiten:

Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, ist der D-Zug Nr. 8 von Berlin nach Köln unterwegs heute nacht um 2 Uhr auf freier Strecke zwischen Jfenbüttel und Lehrte bei Block 163 mit der Lokomotive und sieben Waggons entgleist. Ein Teil stürzte den 150 Meter hohen Damm hinunter und legte sich auf die Seite. Der sieben D-Wagen hat sich auf den Seiten hin aufgeschoben und ihn vollständig zertrümmert.

Bisher sind der Zugführer und neun Reisende als tot und drei Reisende und zwei Zugbedienstete als verletzt festgestellt.

Die Ursache des Unfalles ist offensichtlich Bahnstrecke, geschoben durch Lösung eines Schraubenbolzens und der Schwellenschrauben. Eine Anzahl Kessel und Hüllstücke von Dampfboiler, Lokomotive und Waggons waren in kürzester Zeit zur Stelle. Der Präsident der Reichsbahndirektion hat sich unverzüglich zur Unfallstelle begeben. Kriminalbeamte haben mit größter Beschleunigung durchgeführt.

TU Berlin, 19. Aug. (Funkpruch.) Wie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn weiter mitteilt, ist leider damit zu rechnen, daß sich in einem der entgleisten Waggons noch Tote befinden. Die Bergungsarbeiten werden mit größter Beschleunigung durchgeführt.

TU Hannover, 19. Aug. (Funkpruch.) Nach den hier eingelaufenen Privatmeldungen ist das Eisenbahnunglück bei Lehrte schwerer, als man bisher annahm. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird. Als der Zug in der üblichen Schnellzugsgeschwindigkeit dahinfuhr, gab es plötzlich einen furchtbaren Knall. Die Lokomotive hatte sich von dem Zuge losgerissen, war entgleist und in wal-

diges Gelände gefahren. Die Maschine lag rechts der Fahrtrichtung, während der nächste Wagen, der Nachwagen, nach links entgleist war. Furchtbare Entsetzensschreie ertönten aus dem Schlafwagen. Die hier befindlichen Reisenden waren zum größten Teil von der Katastrophe in der Katastrophe überrascht worden und wußten nicht, was geschehen war. Der Schlafwagen hatte sich hochgerichtet und war auf den vor ihm laufenden Waggons gefahren. Mehrere der übrigen Waggons stürzten den 150 Meter hohen Damm hinab und blieben, zur Seite geneigt, liegen. Mehrere Reisende waren zwischen den Trümmern eingeklemmt und mußten durch Dienstpersonal aus ihrer entsetzlichen Lage befreit werden. Der Gepäckmeister wurde so schwer verletzt, daß mit seinem Ableben zu rechnen ist. Außerdem wurden dreizehn Reisende als schwer verletzt gemeldet. Um neun Uhr früh wurde der Verkehr bereits wieder einseitig aufgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen waren die Verbindungslücken und Verschraubungen der Gleise gelockert, so daß die Vermutung eines Bahnschrecks berechtigt zu sein scheint.

TU Berlin, 19. Aug. (Funkpruch.) Die Feststellung der Namen der Toten, die sich in dem eingedrückt Waggons befinden, ist schwierig. Bisher konnten die Namen folgender Todesopfer festgestellt werden: 1. Zugführer Jordan a 3 Berlin, 2. David Robert Viro aus Cambridge, 3. Kurt Leiser aus Berlin, 4. Otto Gert aus Berlin, 5. Reinhold Grunwald aus Berlin, 6. Oberingenieur Richard Kamm aus Dortmund, 7. Frau Julie Stolle, geb. Forkreiter, aus Berlin, 8. Friedrich Schmitt-Ernsthäuser aus Düsseldorf.

Die Rettungsarbeiten schreiten nur langsam fort, da einzelne Eisensträger mit Sauerstoffapparaten durchgeschnitten werden müssen, damit man überhaupt an die letzten Abteile herangelangen kann. Um den Verkehr Köln - Hannover - Berlin aufrecht zu erhalten, wurden heute früh Baukolonnen eingesetzt, die in Weimeren und Leiferde zwei provisorische Weichen in das unterlegt gebliebene zweite Gleise eingebaut haben.

Es handelt sich bei dem Unglück nicht um einen der über das Supertal fahrenden Berliner D-Züge, sondern der verunglückte Zug, der den Berliner Schließlichen Bahnhof um 10.34 Uhr verließ, hatte die Richtung Braunschweig - Industriegebiet - Düsseldorf - Köln.

Spaniens unweigerlicher Anspruch auf Tanger.

GA Paris, 18. Aug. (Eig. Draht.) Zum ersten Male liegen heute in Paris ganz bestimmte Äußerungen sowohl von Primo de Rivera, als auch von dem spanischen Außenminister vor, wonach Spanien nunmehr unweigerlich Anspruch auf Tanger erhebt und diese seine Forderung mit allem Nachdruck durchzusetzen beabsichtigt. Großer Aufsehen erregt in hiesigen diplomatischen Kreisen eine dahingehende Erklärung des spanischen Diktators in der Madrider Zeitung „El Sol“. Dort hat Primo de Rivera u. a. erklärt: Siebzehn Jahre kämpfen wir um Tanger; wir haben das schwere Opfer der Neutralität im Weltkrieg gebracht. Im Marokkorkrieg blieben wir 40.000 Mann und fünf Milliarden Besetzen ein. Wir glauben wirklich, dafür ein Entgelt, und zwar in Gestalt Tangers, verlangen zu dürfen.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird allgemein die Auffassung vertreten, daß hinter dieser Erklärung Primo de Rivera, zumal in einer solchen prägnanten Form, ganz zweifellos etwas Besonderes stecken muß. Der Gedanke, daß Tanger das Austauschobjekt in der Völkerbundfrage ist, gilt als sehr wahrscheinlich.

Erste Lage in Tanger.

GA London, 19. Aug. (Eig. Draht.) Nach englischen Blättermeldungen werde die Lage in Tanger als sehr ernst betrachtet. Der für Donnerstag angekündigte Streit würde dadurch verschärft werden, daß jährliche Eingeborene aus der Umgebung nach Tanger kommen würden, um ihre Sympathien mit den Streitenden und mit der mohammedanischen Bevölkerung und ihrem Unwillen gegen die jetzige Verwaltung auszudrücken. Man ist allgemein der Ansicht, daß sofort etwas getan werden müsse, um den spanischen Einfluß entsprechend der Zahl der dort lebenden Spanier zu vergrößern und um ein Gegengewicht gegen den Einfluß des unter französischer Oberhoheit stehenden Schiffs von Rabat zu schaffen.

Die werdende eiserne Internationale.

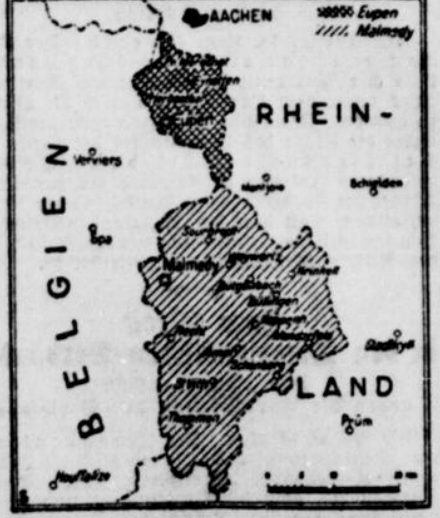
Professor Dr. Sadow, Berlin.

Für die Weltversorgung mit Eisen kommen nur fünf Länder in Betracht: die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland. Sie alle stehen durch Unterbietung und Differenzierung von Inlands- und Exportpreis in einer scharfen Konkurrenz, deren Ursache im allgemeinen das Uebermaß des Produktionsapparates ist, der auf Kriegs- und Rüstungsbedarf zugeschnitten war, und im besonderen der Exportzwang, der durch den Kriegsausgang vergrößerten Eisenindustrie Frankreichs und Belgiens. Alle eisen-schaffenden Länder leiden unter Ueberproduktion, obwohl die Produktionskapazitäten im Durchschnitt nur mit 50 bis 60 Prozent ausgelastet sind. Der Absatzlampf dieser Konkurrenten in den nicht eisen-schaffenden Ländern hat es mit sich gebracht, daß dort das Eisen billiger verkauft wird als in den Erzeugungsländern.

Die Weltproduktion an Roheisen war im Jahre 1925 mit 75 Millionen Tonnen um 8 Millionen Tonnen höher als im Jahre 1924. Die Stahlproduktion der Welt erhöhte sich um 9 Millionen Tonnen auf 87 Millionen, und zwar ist diese Zunahme vor allem auf die gewaltige Erhöhung der Produktion in den Vereinigten Staaten zurückzuführen, deren Roheisenproduktion von 31,4 auf 36,4 und deren Stahlproduktion von 37,9 auf 44,3 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahre sich erhöhte. Fast die Hälfte der Weltproduktion an Eisen und Stahl entfällt somit auf die Vereinigten Staaten. Über auch in Europa hat sich die Eisen- und Stahl-erzeugung im Jahre 1925 erhöht. Besonders die Produktion Deutschlands hat eine erhebliche Zunahme erfahren und steht bereits wieder wie vor dem Kriege an erster Stelle in Europa, obwohl sie hinter der Vorkriegserzeugung noch beträchtlich zurückbleibt. In höherem Maße als die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich ist Deutschland vom Auslandszug abhängig. Inbegriffen bedeutet dies nicht zugleich die völlige Abhängigkeit vom Auslande in den Eisenroheisen überhaupt. So steht bei der Rohstahlerzeugung, die die Gewinnung von Roheisen um 30 Prozent übersteigt, als Rohstoffquelle der grobe Vorrat an Altschrott zur Verfügung, der aus dem Maschinenbau, der Bergbauindustrie und der Eisenbahnverwaltung kommt, so daß fast die Hälfte der deutschen Stahlwerke mit diesen Altschrottschmelzen (5 bis 6 Millionen Tonnen) betrieben werden kann. Da hierzu 6 Millionen Tonnen Erz kommen, die im Inlande gefördert werden können, so ergibt sich, daß die Eisenroheisenquellen zu fast sieben Zehntel im Inlande und der Bedarf nur zu etwa drei Zehntel vom Auslande abhängig ist.

In Frankreich sind in der Eisen- und Stahlproduktion im Jahre 1925 neue Rekordhöhen erreicht worden: Die Roheisenproduktion stieg von 7,6 auf 8,4 Millionen, die Stahlproduktion von 6 auf 7,4 Millionen Tonnen. Hierin wurden 3,7 Millionen Tonnen exportiert gegen 600.000 Tonnen im Jahre 1925, so daß die französische Stahlindustrie eine Vermehrung auf mehr als das Sechsfache aufweist - in derselben Zeit, als alle anderen Produktionsländer mit den größten Schwierigkeiten kämpfen und ihre Eisen- und Stahlindustrie schwere Opfer brachte, um sich wenigstens ihren bisherigen Export zu erhalten. Daß die Konkurrenz auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt angesichts der geschätzten Sachlage außerordentlich scharf ist, versteht sich von selbst. Frankreich kann infolge seiner entwerteten Valuta zu Preisen verkaufen, die, gerechnet in Reichsmark, weit unter den Vorkriegspreisen liegen. In Deutschland hat die Eisen- und Stahlindustrie mit fast gestiegenen Unkosten zu rechnen, die dieser Industrie an und für sich den Wettbewerb auf dem Weltmarkt unmöglich machen würden. Diese Industrie verkauft daher im Lande selbst zu so hohen Preisen, wie sie nur irgendwie erzielbar sind, während sie sich auf dem Weltmarkt den Preisen der Konkurrenz anbeugt.

Die jetzige Ueberproduktion und der scharfe Konkurrenzkampf in der Eisenindustrie können nur durch freiwillige, für alle bedeutenden Erzeugungsgebiete verbindende Produktions- und Preisvereinbarungen beseitigt werden. Bereits vor dem Kriege haben in der Eisenindustrie internationale Bindungen bestanden, insbesondere das im Jahre 1904 gegründete internationale Schienenartefell-International Rail Makers Association („Irma“). In neuerer Zeit haben die Verhandlungsverhandlungen auf den Sondergebieten der Schienen, Röhren und verhältnismäßig auch der Drahtproduktion bereits sehr große Fortschritte gemacht. Im Gegensatz zu dem



Kreise schließen lassen, wird von französischer Seite immer wieder erklärt, daß die französische Regierung dem Abschluß eines solchen Vertrages Schwierigkeiten entgegenstellt aus Furcht, das Ansehen des Versailles Vertrages könne unter einer solchen Grenzveränderung leiden. Wie schon angedeutet, ist schon seit Kriegsende über die deutschen Marktschancen in Belgien verhandelt worden. Als Gegenleistung ist im Laufe der Erörterung ernsthaft ein belgisches Engagementskommen in Form einer Grenzänderung in Aussicht genommen worden. Das alles ist in diesen diplomatischen Kreisen kein Geheimnis mehr. Infolgedessen ist es auch erklärlich, daß jetzt die Versuche einsetzen, diese auf die Begründung einer neuen Freundschaft abzielenden Unterhaltungen zwischen Deutschland und Belgien zu stören. Einen Hebel dazu bietet auch diesmal wieder der Vertrag von Versailles,

der ein Kollektivvertrag ist und dessen Abänderungen nach den Bestimmungen der französischen Juristen nicht allein auf dem Wege eines Vertrages zwischen Deutschland und einer einzelnen früheren kriegführenden Macht beschlossen werden kann, sondern dem auch die Gesamtheit der übrigen Mächte zustimmen müßte.

Ueber die Möglichkeit dieser Auffassung läßt sich streiten. Aber sie stellt zweifellos die Klippe dar, an deren Umräumung gearbeitet wird. So lange diese vorläufig nicht einmal diplomatischen Erörterungen abgeschlossen sind, kann auf das ganze Problem in der Öffentlichkeit gar nicht eingegangen werden. Denn man sieht von Paris aus tropfen in die Debatte eingreifen, so zweifellos nur, um das Zustandekommen der Verständigung zu verhindern. Daß die Meldungen, die jetzt über die Höhe der Abfindungssumme in die Welt hinausgehen und in denen von einer Entschädigung von 1,5 Milliarden Mark die Rede ist, mit denen die in Belgien noch befindlichen Marktschancen abgegolten werden sollen, falsch sind, bedarf wohl keines besonderen Hinweises.

GA London, 19. Aug. (Eig. Draht.) Zu der Eupen-Malmédy-Frage berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Angelegenheit zwar ein lebhaftes Interesse in diplomatischen Kreisen erregt, daß aber bisher nur inoffizielle und nicht diplomatische Kanäle benutzt worden seien. Die Sondierung sei nicht ohne Unterstützung der Wallonie und der Eupen von London geblieben. Belgien sei der Transaktion im Prinzip günstig gegenüber, um sich von dem französischen Finanzsystem freizumachen.

WTE Brüssel, 18. Aug. (Agence Belge.) Die belgische Regierung stellt formell die Meldung des Pariser „Reinword Herald“ in Abrede, daß Belgien 1,5 Milliarden an Holland angeblich schäufte und daß gegenwärtig über ein Abkommen betreffend die Rückgabe von Eupen und Malmédy zwischen Deutschland und Belgien verhandelt werde. (Das Dementi bezieht sich natürlich nur auf amtliche Verhandlungen.)

Heute die illustrierte Beilage:



früheren internationalen Schienenkartell erstreckt sich die „Erma“, wie schon der Name besagt, heute nur auf die europäischen Schienenverkehrswege, und zwar auf Deutschland, Frankreich, Belgien und England. Ebenfalls sehr weit vorgeschritten ist die Verhandlung in der europäischen Kohlenindustrie. Dagegen sind die Verhandlungen in der europäischen Drahtindustrie noch nicht so weit gediehen. Immerhin scheinen auch diese Verhandlungen in nächster Zeit einen festen Boden zu gewinnen, nachdem eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein Abkommen zwischen der deutschen und der belgisch-französischen Drahtverarbeitungsindustrie jetzt in Erfüllung gegangen ist, nämlich die Gründung eines belgischen Drahtverbandes.

Die seit längerer Zeit zum Zweck der Gründung einer Rohstoffgemeinschaft zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und England geführten Verhandlungen scheitern vor dem Abschluss zu stehen. Die französische Industrie hat offenbar eingeesehen, daß die Inflationskonjunktur doch einmal, und zwar in absehbarer Zeit, ein Ende finden muß und daß der Konjunkturverlauf, der ersatzgemäß im Augenblick einer Währungsstabilisierung einsetzt, durch beratigen internationalen Kartellvereinbarungen, wie sie der Eisenkartell bringt, sehr gut aufgefangen werden kann. Der Gesichtspunkt, unter dem die Verhandlungen der beteiligten Industrien geführt werden, und von dem die deutsche Industrie eine Befreiung erwartet, ist Kontingentierung der Produktion. Den angebotenen Ländern soll eine bestimmte Quote eingeräumt werden, über die hinaus eine Produktion unzulässig ist. Diese Maßnahme soll alsdann, vom deutschen Gesichtspunkt aus, bewirken, daß ein Ende mit dem demagogischen Klagelied auf dem Weltmarkt gemacht wird und als Folge der Produktionsumstellung der Weltmarktpreise ansteigt. Man rechnet mit einer ziemlich baldigen Steigerung von etwa 20 bis 30 Prozent. Man hofft, daß damit die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt gegenüber den unterhalbmarktschen Ländern und der mit niedrigen Gehaltslohn arbeitenden Konkurrenz überhaupt wieder hergestellt wird. Zum anderen soll die gewinnbringende Gefahrung des Auslandsgeschäftes zugleich zur Verstärkung des Innenmarktes führen. Der Preis, der im Export darauf geschlagen wird, soll vom Inlandspreis nach Möglichkeit abgesetzt werden, um dadurch der geschwächten Kaufkraft des deutschen Verbrauchers entgegenzukommen.

Die Begehung des somit in Kürze erscheinenden Kartells als internationales Eisenkartell behauptet eine gewisse Einschränkung. Man muß vielmehr eher unter Berücksichtigung des Fernbleibens Englands von einem kontinentalen Eisenkartell sprechen. Mit den englischen Eisenherstellern sind zwar ebenfalls Verhandlungen geführt worden; jedoch hat wohl in der Hauptsache die augenblicklich durch den Kohlenstreik in England hervorgerufene anormale Lage bindende Abmachungen bisher verhindert. Ein Bedenken ist dagegen nicht zu verkennen, nämlich, daß der Eisenkartell die Monopolisierung der deutschen Eisenerzeugung würde. Der Verkauf der Konzentrate durch die Rohstoffgemeinschaft zu Inlandspreisen schließt jede preisbeeinflussende Einfuhr des Auslandes aus, ohne daß es noch auf Zoll oder auf die Aktivität des Eisenhandels ankommt. Deshalb müssen Garantien geschaffen werden, die — abgesehen von einem Interesse an entsprechenden Rückvergütungen — einen Einfluß der Allgemeininteressen auf die Preisbildung sichern. Die immer stärkere Entwicklung der Eisenproduktion zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper erfordert eine entsprechende Ausdehnung der gegenseitigen Beziehungen. Der Zwangscharakter der Privatwirtschaft gegenüber muß der Staat Kontrollen der Wirtschaftstätigkeit im Interesse sein können. In der Richtung einer Umgestaltung der gesetzlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Kartellrechts sind daher die geeigneten Mittel zu suchen. Zu erwägen wäre auch, ob die Regierung nicht den Gedanken der Kartellüberwachung nach der internationalen Kartellbildung hin ausdehnen, indem sie sich die Möglichkeit des Einschreitens gegen die internationale Kartellierung als solche oder gegen Maßnahmen internationaler Kartelle schafft, an denen deutsche Industrien beteiligt sind. Herrschaft des Staates oder Herrschaft der großen Wirtschaftsmächte — das wird immer mehr die große Zukunftsfrage der europäischen Ruster.

Die englischen Arbeiter schlagen den Gewerkschaften eine Konferenz vor

GA. London, 18. Aug. (Eig. Draht.) Der englische Gewerkschaftsverband hat heute ein Schreiben des Bergarbeitersekretärs Coor, in dem dieser die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz vorschlägt. Der sogleich einberufene Zentralausschuß der Gewerkschaften setzte die Konferenz auf morgen nachmittag fest. Sofort nach Bekanntgabe dieses Beschlusses trat der Kohlenausschuß des Kabinetts unter Vorsitz Baldwin zusammen. Die Minister gaben ihrer Zustimmung darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen ohne Intervention der Regierung wieder aufgenommen werden. Die Regierung hat beide Parteien wissen lassen, daß sie bereit ist, einen unparteiischen Vorsitzenden zu ernennen.

Aus 351 Arbeitslosen in ganz Frankreich.

GA. Paris, 18. Aug. (Eig. Draht.) Das Arbeitsministerium teilt mit, daß am 12. August in ganz Frankreich nur 351 Arbeitslose gezählt wurden, davon 47 in Paris; im Dezember 1921 dagegen zählte man 91 000 Arbeitslose, was die größte Zahl seit dem Kriegsdarstellung ist. Dieses Land kann seine Finanzen nicht in Ordnung bringen.

Die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten.

Kolloge über die Abrüstungsfrage.

WTB. Washington, 18. Aug. (Draht.) In einer Rede anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den Kommodore Mac Donough gab Staatssekretär Kellogg einen Überblick über die amerikanische Politik in Bezug auf die Abrüstungsfrage. Er sagte u. a.: In der Landabrüstung haben wir es als wünschenswert betrachtet, zunächst mit den Abkommen von Anfang zu machen. Es erscheint uns unmöglich, irgendeinen für alle Völker annehmbaren Abrüstungsplan zu entwerfen, und es ist auch nicht nötig. Es ist außerdem schwierig, Vergleichendes zwischen der Abrüstungsfrage im Fernen Osten und in Westeuropa, sowie zwischen Westeuropa und Nord- und Südamerika zu ziehen. Wenn wir aber jede Tätigkeit solange hinauszögern müßten, bis überall in der Welt für die Abrüstungsfrage ideale Bedingungen geschaffen sind, so müßten wir jede Hoffnung auf irgendeine Abrüstungsbeschränkung aufgeben. Wir hoffen, daß sich aus den Erörterungen in Genf eine Beschränkung der Rüstungen zu Lande und zu Wasser ergeben wird.

Was den Wunsch verschiedener Mächte, die Abrüstung zu Lande, Wasser und Luft als ein einheitliches Ganzes zu betrachten, angeht, so glaubt Amerika, daß die Frage der Abrüstungsbeschränkungen mit allen Mitteln vereinfacht, nicht aber weiter kompliziert werden muß. Die Frage der Rüstungen zur See wird nach unserer Ansicht zwischen denjenigen Seemächten zu regeln sein, die hauptsächlich interessiert sind. Das Bedenken verschiedener Mächte, daß die Abrüstung von den wirtschaftlichen Quellen eines Landes abhängig zu machen, würde die Vereinigten Staaten in Anbetracht ihrer großen natürlichen Hilfsquellen jeder Art weiter kompliziert werden. Die Frage der Rüstungen zur See wird nach unserer Ansicht zwischen denjenigen Seemächten zu regeln sein, die hauptsächlich interessiert sind. Das Bedenken verschiedener Mächte, daß die Abrüstung von den wirtschaftlichen Quellen eines Landes abhängig zu machen, würde die Vereinigten Staaten in Anbetracht ihrer großen natürlichen Hilfsquellen jeder Art weiter kompliziert werden. Die Frage der Rüstungen zur See wird nach unserer Ansicht zwischen denjenigen Seemächten zu regeln sein, die hauptsächlich interessiert sind.

Eine zweite Konferenz in Washington?

Ein amerikanischer Kommentar zur Rede.

WTB. New York, 19. Aug. (Draht.) Associated Press meldet aus Washington: In diesem amerikanischen Kreise wird der Rede des Staatssekretärs Kellogg in Washington, mehr als gewöhnliche Bedeutung beigemessen. Sie

Stabs „Zwangsvorstellungen“.

Er zieht die Behauptungen über seinen Verteidiger zurück.

WTB. Budapest, 18. Aug. (Draht.) In der heutigen Appellationsverhandlung des Frankfurter Appellationshofes widerrief der Angeklagte Kaba die gekerkerten Aussagen, daß er seine vor der ersten Instanz vorgetragenen Anschuldigungen unter Zwang seines damaligen Verteidigers Dr. Zefel gemacht habe. Der Vorsitzende Gado machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er ihm schon gefehlt habe, er könne wegen der Behauptung, Zefel habe ihn beeinflusst, zur Verantwortung gezogen werden. Trotzdem sei er bei dieser Behauptung geblieben. Der Angeklagte könne sich kaum darauf berufen, daß er diese Behauptung aus Verlegenheit gemacht habe, denn bereits vor einem Monat habe er in einer schriftlichen Eingabe an das Gericht eingehend ausgeführt, er habe die Regierung grundlos beschuldigt. Diese Angaben seien über seinen ehemaligen Verteidiger geleitet worden. Kaba erklärte, als ihm der Vorsitzende diese verschiedenen Widerprüche vorhielt, er leide unter Zwangsvorstellungen und wisse von einem Brief überhaupt nichts, weshalb er es auch für notwendig halte, seine irrtümlichen Angaben zurückzugeben.

Verdächtige Unfallsgerichte und Ausland.

GA. Paris, 18. Aug. (Eig. Draht.) Die Wochenschrift berichtet nähere Einzelheiten von den russischen Unfällen und behauptet, daß diese Unfälle absolut sicher seien. Militärische Unfälle größerer Umfanges hätten in Moskau, Petersburg, Krasnodar, Odesa usw. stattgefunden, seien aber von der Partei Stalins blutig niedergeschlagen worden. Hunderte und Hunderte von Unteroffizieren und Offizieren seien verhaftet. Der Kessel sei in eine Festung umgewandelt und Artillerie sei in den Kessel gelegt worden. Stalin hoffe, Ende Oktober die Aufstandsbewegung vollständig unterdrückt zu haben.

GA. London, 18. Aug. (Eig. Draht.) Nach einer Meldung aus Moskau hat die Sowjetpolizei einen Geheimbund „Die Brüder des schwarzen Sterns“ entdeckt, der Verzeigungen in Petersburg, Kiew, Charkow und Odesa betriebe. Die jüngsten rätselhaften Morde von Sowjetbeamten und Politikern sollen von Mitgliedern des Bundes ausgeführt worden sein, so auch der Mord an Fershtinskij, dem früheren Chef der Tscheta.

Die Sozialdemokratie in Griechenland.

GA. London, 18. Aug. (Eig. Draht.) In Athen wurde heute der frühere Ministerpräsident Papanakasi verhaftet, da er angeblich an den jüngsten Erhebungen gegen General Pangalos beteiligt war. Er soll ausgewiesen werden.

in die Antwort auf Meldungen aus Europa, daß die Washingtoner Regierung sich von der Senfversammlung zurückziehen könnte. Es ist vollkommen klar, daß Kellogg der Welt deutlich zu machen wünschte, daß die Vereinigten Staaten nicht dafür verantwortlich gemacht werden dürften, falls die Senfversammlung keine praktischen Ergebnisse erzielen sollte. Bevor Kellogg den endgültigen Wortlaut seiner Rede festlegte, hatte er Besprechungen mit dem Präsidenten Coolidge. Zudem erhielt er Berichte aus erster Hand von Mitgliedern der amerikanischen Delegation, die aus Genf zurückkehrten und ihm ihr Mißfallen über die Motive mitteilten, aus denen einige französische und andere Mächte im Sachverstandigen Ausschuss zu erklären. Kellogg's Bemerkungen lassen die Tür weit offen für eine amerikanische Initiative, eine besondere Konferenz der großen Mächte einzuberufen, um den Rahmen der Washingtoner Abrüstungsabkommen zu erweitern, falls sich die Senfversammlung verweigern sollte, ohne eine positive abschließende Aktion hinsichtlich des Problems einer Verminderung der schweren militärischen Lasten unternommen zu haben.

Amerika will sich von den Philippinen zurückziehen.

WTB. Cuba (Philippinen), 18. Aug. Senator Osmena, eine hervorragende Persönlichkeit der Philippinen, gab in einer Rede bei einem Frühstück zu Ehren des ehemaligen amerikanischen Botschafters und persönlichen Vertreters Coolidges, Thompson, der sich auf einer Reise durch die Philippinen befindet, um die dortigen Verhältnisse zu studieren, die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Vereinigten Staaten von den Philippinen zurückziehen würden, sobald die natürlichen Hilfsquellen der Inseln entwickelt sein würden. Senator Osmena sagte, während seines letzten Besuches in den Vereinigten Staaten habe er eine private Unterredung mit Präsident Coolidge gehabt, auf der der Präsident erklärt habe: „Die Regierung hat ein aufrichtiges Interesse an der Wohlfahrt der Philippinen. Wir senden unseren Vertreter in der Person Thompsons, um zu sehen, wie die Regierung Euch nützlich sein kann. Wir werden uns von den Philippinen zurückziehen, wenn wir wollen, aber nicht mit beschränkten Mitteln. Wir wünschen auch Euch zu helfen, Eure wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und genügend Hilfsquellen für Eure Selbstverwaltung zu schaffen.“

Bau eines neuen Militärflughafens.

WTB. Washington, 19. Aug. Die Aircraft Development Company in Detroit erhielt einen Bauauftrag für ein künftiges Militärflughafens mit Metallhülle. 200 000 Kubfuß beträgt das Fassungsvermögen, 150 Fuß die Länge, 53 Fuß der Durchmesser und die Geschwindigkeit 70 Meilen.

Ein Zwischenfall in Wiesbaden.

Wie wir aus Wiesbaden erfahren, hat sich dort ein neuer Zwischenfall ereignet, dem man aber vorläufig keine allzu große Bedeutung beizulegen braucht. Der englische Stadtkommandant, ein Major, wollte durch die Stadt fahren, in der Rüstung war. Seiner Angabe nach war das Gerücht so groß, daß er nicht durchkommen konnte. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Bevölkerung über sein schnelles Fahren erregt worden sei. Der englische Offizier, nach dessen Angabe mit Stößen auf sein Auto geschlagen worden ist, holte eine Truppenabteilung und ließ sämtliche Wirtschaften der Stadt schließen. Man wird abwarten haben, bis das Ergebnis der Untersuchung über den Vorfall vorliegt.

GA. London, 18. Aug. (Eig. Draht.) Nach Meldung des diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph haben wieder das Foreign Office nach dem Kriegsministerium den Eingang eines Berichts über die Belästigung englischer Offiziere in der Wiesbadener Zone ausgetauscht. Es besteht annehmend in London die Ansicht, daß derartige kleine Zwischenfälle nicht aufgedeckt werden sollen, um die Atmosphäre allseitigen guten Willens angesichts der kommenden Völkerverhandlungen aufrecht zu erhalten.

Verbot der Saarbrücker Zeitung.

GA. Koblenz, 19. Aug. (Draht.) Die Rheinlandkommission hat die in Saarbrücken erscheinende „Saarbrücker Zeitung“ vom 20. August ab auf die Dauer von drei Monaten aus dem besetzten Gebiet ausgeschlossen.

Frontkämpferverbände und Reichsheimat.

Eine Erklärung des Landesheimes Herten.

Der Landesheime Herten, Dr. Herten, hat sich einem Pressebericht gegenüber auf dessen Ersuchen über die Frage des Reichsheimats in längeren Ausführungen geäußert. Dabei erklärte er auf die Meldung hin, daß die Frontkämpferverbände der Reichsheimat selbst, d. h. die Mitglieder, sind bisher gar nicht gefragt worden. Nur die Verbände, die sich meist aus Mitteldeutschland und dem Osten rekrutieren, haben sich geäußert. Und auch hier herrscht keineswegs Einigkeit. Der württembergische Frontkämpferverband, der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgesangenen, zahlreiche Kriegerverbände, unter denen auch die Organisationen an der Saar ganz besondere Beachtung erfordern, haben sich mit Nachdruck für das Reichsheimat auf einer Loteninsel im Rhein eingesetzt. Die Vereinigung württembergischer Verbände, zu der u. a. der Deutsche Offiziersbund gehört, hat ausdrücklich erklärt, nicht für Berlin eintreten zu können. Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten will von einem

Denkmal überhaupt nichts wissen. Es wird auch verschwiegen, daß zahlreiche Verbände, auch des Stahlhelms und des Reichsbanners am Rhein, im Rheinfelden, in Koblenz, in Bingen, gegen diesen Bescheid der Rheinlandschaften Widerspruch erhoben haben. Die Frontkämpfer in den besetzten Gebieten haben sich ja überhaupt nicht organisiert können.

Weiter sagte Dr. Herten: Der Rhein ist ewig deutscher Boden, in den ganz Deutschland das höchste Symbol seiner Einheit und Stärke hineinschneidet. Und schließlich ist doch auch das Reichsheimat für die deutschen Gefallenen ein Ort, an dem die Frontkämpfer-Organisationen atmen. In ihnen ist nur ein Teil der Frontkämpfer vereinigt, und sie sprechen bei weitem nicht für die Mehrzahl, abgesehen davon, daß ein Teil ihrer jugendlichen Mitglieder nie in der Front gestanden haben. Und hat nicht das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, die schwere Last des Krieges mitzutragen gehabt, und haben nicht alle ein Recht darauf, hier mitzusprechen?

Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau.

Das zusätzliche Bauprogramm.

GA. Berlin, 18. Aug. (Eig. Draht.) Der Reichsausschuß für das Wohnungswesen erörterte heute die Frage der Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau. Geheimrat Dr. Wolf vom Reichsarbeitsministerium führte hierzu aus, daß es dringend geboten sei, den Wohnungsbau zu vergrößern. Die für erste Hypotheken erforderlichen Mittel für das vorliegende Bauprogramm seien vorhanden. Nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis läßt es sich erreichen, daß durch ein zusätzliches Bauprogramm von 10 000 Wohnungen etwa 60 000 arbeitslose Bauarbeiter für ein halbes Jahr Beschäftigung finden könnten. Man werde annehmen dürfen, daß noch in diesem Monat an vielen Stellen, jedenfalls im Monat September überall in den Gebieten der Arbeitslosigkeit das zusätzliche Bauprogramm voll in Wirkung treten könne. Der Reichsausschuß für das Wohnungswesen nahm noch umfangreicher Auszüge folgende Entscheidung an: Der Ausschuss nimmt Kenntnis von dem Plan der Reichsregierung über die Vorbereitung eines für eine Reihe von Jahren maßgebenden Wohnungsbauprogramms und einer dauernden Sicherstellung der für den Wohnungsbau erforderlichen Mittel, und erwartet, daß vor der endgültigen Feststellung der Richtlinien dem Wohnungsausschuß Gelegenheit gegeben wird, dieselben einer Prüfung zu unterziehen.

Wie hoch ist das Volkseinkommen?

Im ersten Vierteljahrshet des Instituts für Konjunkturforschung werden die amtlichen Versuche, das Volkseinkommen objektiv zu ermitteln, bekannt gegeben. Wir entnehmen daraus folgendes:

Nach Berechnungen, die im Statistischen Reichsamt angestellt worden sind, ergibt sich nach den Unterlagen der ersten neun Monate des Jahres 1925 eine Jahresproduktion, deren untere Grenze bei 50, deren obere bei 55 Milliarden liegt. Die Einkommensberechnung baut sich auf dem Aufkommen aus dem Steuerabzug der Lohn- und Gehaltsempfänger auf, das zusätzlich des geschätzten Einkommens der Arbeitnehmer unter der Grenze des steuerfreien Existenzminimums auf 35 bis 37 Milliarden veranschlagt werden kann. Das Durchschnittseinkommen der übrigen Erwerbstätigen ist nach ihrem durchschnittlichen Lebensstandard geschätzt. Für das Miet- und Zinsaufkommen wurden besondere Schätzungen angestellt. Andere brauchbare Unterlagen stehen zurzeit für die Einkommensberechnung nicht zur Verfügung. Erst wenn die Ergebnisse der Einkommenssteuerstatistik und die Berufs- und Betriebszählung vorliegen, werden sich neue Berechnungsmöglichkeiten bieten. Unter Berücksichtigung der wahrscheinlichen Unterföhrung des Volkseinkommens aus der Fortschrittlichkeit und der Entwicklung der Bevölkerung ergibt sich ein Rückgang des realen Volkseinkommens von 10 bis 15 Prozent, wenn ein Gebührenterminus von 140 Prozent angewandt wird.

Zapung des Kirchenrates.

Kirche und Religionsunterricht in den Schulen.

TU. Berlin, 18. Aug. (Draht.) Der Kirchenrat der altprotestantischen Landeskirche trat heute im Gebäude des Oberkirchenrates unter dem Vorsitz von Präses D. Winkler zusammen. Unter den Verhandlungsgegenständen nahm die Frage des Verhältnisses der Kirche zum Religionsunterricht der Schulen besonderes Interesse in Anspruch. Es handelt sich hierbei um Forderungen zu Artikel 149 der Reichsverfassung, nach dem der Religionsunterricht der Schulen in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaften zu erteilen ist.

Der Streit in den vaterländischen Verbänden.

Der „Jungdeutsche“ gegen die Verdrängung der Verbände.

BB. Berlin, 18. Aug. Der „Jungdeutsche“, die Tageszeitung des Jungdeutschen Lebens, dessen Wochenchrift „Der Meister“ die betriebligen Mitteilungen über die Organisation und die Finanzierung der sog. vaterländischen Verbände gemacht hat, greift jetzt ebenfalls in die Auseinandersetzung mit dem Grafen v. der Goltz ein. Der Verfasser, aus dessen Feder auch die Entschlüsse im „Meister“ hinstammen, erklärt zunächst, daß er seine Stellungnahme voll und ganz aufrecht erhalte und auch jederzeit bereit sei, wenn es gewünscht werde, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten. „Es unterliegt keinem Zweifel“, so fährt er dann fort, „daß die vaterländischen Verbände unter dem Begriff „vaterländische Verbände“ sich ausschließlich die großen Verbände Stahlhelm, Reichswehr, Oberland und Jungdeutsche Orden verheißt. Keiner dieser Verbände gehört aber zu den vom Grafen v. der Goltz geleiteten vaterländischen vaterländischen Verbänden Deutschlands.“ Die Geschäftsstelle der vaterländischen Verbände Deutschlands läßt gut, einmal die Namen der angeschlossenen Verbände der vaterländischen Verbände bekanntzu-

Die Militärverschönerung in Spanien

Brief unseres spanischen Mitarbeiters.

Madrid, August 1926.

Das zweite Vierteljahr 1926 war für Spanien reich an aufsehenerregenden politischen Ereignissen. Die Kenntnis davon darf vorausgesetzt werden — allerdings nur eine sehr allgemeine, die nicht immer mit der Wahrheit übereinstimmt, da nur das veröffentlicht werden durfte, was der Diktator, unter der wir leben, angenehm erschien.

Der Wahrheit entspricht — was sich nicht unterdrücken ließ, da die Pariser Presse es geradeheraus mitteilte — das bereitete Attentat auf König Alfons den Dreizehnten, verübt von einem der Mörder des Erzbischofs Soldevila von Zaragoza mit Hilfe der Einbrecher, die jüngst die Bank von Bion heimlich suchten, und anderer Verbrecher von Profession, die weder mit den Politikern des alten Regimes etwas zu tun hatten noch mit den anderen Verschwörern, die den Tunnel von Barcelona durchführten. Glücklicherweise sind beide Komplote rechtzeitig entdeckt und ihre Antizipation gescheitert worden. Die des letzteren Attentats waren mit allen Hilfsmitteln versehen, einem guten Automobil, Maschinengewehren und reichlicher Munition. Denn sie planten außerdem, wie die Regierung bekannt gab, den Eisenbahnwagen der königlichen Familie an einer engen Stelle zu bombardieren, wo Automobile und Eisenbahnzüge dicht nebeneinander herfahren.

Tagegen ist alles falsch, was die Zensur über ein Komplott von Militär und Zivilisten veröffentlichte, die sich mit intellektuellen Anarchisten zusammengehangen haben sollten. Das Komplott war und ist bedeutend ernster, als es nach den Presseberichten erscheint, weil es ausschließlich militärisch ist, woraus sich ergibt, daß der Diktator nicht mehr mit der einseitigen Unterstützung der Armee rechnen kann, die sich täglich mehr und mehr spaltet. Damit dem Lande diese Bewegung verborgen bleibe, wurde von der Regierung erklärt, daß die Bedenken von Zivilpersonen vorbereitete sei sowie einigen Militärs. Damit diese Komodie etwas mehr Wahrscheinlichkeit erhalte, hat man nicht allein dem General Belier militärische Befehlsbefugnisse aufgetragen (von dem es doch hier sprichwörtlich ist, was alle Militärs wissen, daß er sich niemals erhebt), sondern dem General Aguilera, der allerdings in die Sache verwickelt war, sondern auch dem Grafen Romanones, dem berühmten Doktor Maranon und anderen hervorragenden Spaniern. Es wurden bestraft: General Belier und Gregorio Maranon mit je 100.000 Peseten, General Aguilera mit 200.000, Romanones mit 300.000, Segundo Garcia mit 30.000, weitere Herren mit Strafen von 15.000 bis 1000. Darunter Jose Bermudez de Castro mit 2000 Peseten. Nach Verhängung dieser Strafen wurde General Belier in seinem Hause interniert, obwohl er keines anderen Vergehens schuldig ist, als daß er öffentlich die Ungeheuerlichkeit und die Unregelmäßigkeiten des gegenwärtigen Regimes kritisiert hat. General Aguilera sitzt seit jenen Tagen im Militärgefängnis, ebenso befinden sich die übrigen Befragten im Gefängnis, außer dem Grafen Romanones, der sich rechtzeitig ins Ausland flüchten konnte. Von all diesen Handlungen General Aguilera in Verbindung mit den Militärs, die die Regierung nicht die mindeste Notiz. Sie sperren eben die ein, die sie lassen können.

Neben diesen Vorgängen bilden die deutlichsten Symptome der Krise dieses Regierungssystems die trampfhaften Maßregelungen aller, die nicht vor dem Regierenden in Ehrfurcht erstehen, mag es sich auch um nebensächliche Veranlassungen handeln. Das war beim Hinmord von Madrid der Fall, das in allen politischen Situationen respektiert worden ist, und dessen durch die Mitglieder gewählten Vorstand man einsperre, weil er sich weigerte, einen anderen, durch königliche Verordnung eingesetzten anzuerkennen. Auf diese Weise suchte man die Mitglieder mundtot zu machen, die in ihrer Wehrheit zu der moralischen und intellektuellen Elite Spaniens gehören. Sie sollten nicht mehr in ihren Privatgesprächen und in öffentlichen Versammlungen, was in ihren öffentlichen Sitzungen schon längst nicht mehr möglich ist, da man dieser gelehrten Gesellschaft einfach eine polizeiliche Aufsichtsperson auf den Hals schide, wie jeder beliebigen Versammlung, was die vertegenwärtigen Usurpatoren in Spanien niemals getan, und was zur Folge hatte, daß überhaupt keine öffentlichen Sitzungen mehr stattfanden, um die Anwesenheit des fremden Gastes zu vermeiden.

Die Unzufriedenheit wächst in allen sozialen Schichten, obwohl das Ausland in den Auszügen

aus den Medien der letzten Versammlung der Union Patriótica sieht, daß die Nation identisch ist mit dem Marquis von Estella (Primo de Rivera). Die Redner dieser Versammlung drückten sich ebenso aus wie die Redner der Abordnungen und Vertretungen, die ihr Amt nicht der Erwählung durch das Volk, sondern durch königliche Kabinettorder verdanken — und unter ihnen befinden sich zweifelhaft politische Führer des alten Regiments, die sich heute in neuen Eliten von größerer Vielgestaltigkeit organisiert haben als die Konservativen und Liberalen. Die Mißachtung der Gesehe und die Gültigkeitslosigkeit haben einen Grad erreicht wie noch niemals in der Geschichte Spaniens!

In all das Dunkel leuchtet nur ein Lichtstrahl: die wahrscheinliche Beendigung des afrikanischen Aufstandes. Man hat mit Abdel Krim nicht paltriert, wie man in Spanien befürchtete — er geht nun mit seinen Frauen und Kindern nach Madagaskar. Die Aflente seiner Begleitung, die nicht zu seiner Familie gehören, werden nach Südmarokko gebracht und dort streng bewacht werden. So hofft man, durch das neue Militär die lange Eingeborenen - Erhebung auch in ihren letzten Resten endlich unterdrücken zu können.

Dr. Roman Lopez Garcia.

Die Automobilisierung in Paris.

Deutschland hat 285.000 Automobile, Paris allein 205.000. Diese Zahl erhöht sich ohne weiteres die Automobilisierung des Pariser Verkehrs. Es folgt Neubau auf dem Fuße.

Besonders die breiten Boulevards wimmeln von Autos. Regelmäßig gummieren die Straßenbäume von den Reifen der Fahrzeuge.

Doch diese grenzenlose Automobilisierung beginnt bereits, sich selbst zu erwürgen. An dem Place de l'Opera, in der Rue de la Paix und Rue de Rivoli ist der Verkehr bereits fast 100 Automobile. Hunderte von Autos stehen dort vor Klumpen geballt und können nur langsam vorwärts kriechen.

Geradezu lächerlich, diese Autoquerschnitte in der Rue de la Paix! Man kommt dort zu Fuß bedeutend schneller vorwärts.

Die Schulleute dort haben volles zu tun. Aber sie lassen sich nicht aus der Ruhe bringen, und wenn eine Million Autos kommen würde. Ein Kutscher allerdings hat diese Autofahrer: sie ist billig. Man fährt für eine Mark durch Paris. Wer es eilig hat, nimmt jedoch besser die Metro, das ist die Untergrundbahn. Mit ihr fährt man für fünf Pfennig durch ganz Paris.

die damals noch als ruhige geltende Stellung zwischen Kopon und Estrées, südwestlich von Be-ronne, doch mehrten sich schon bald die Anzeichen für den bevorstehenden Großangriff des Feindes. Am 24. Juni hob ein Trommelfeuer von bisher nie erlebter Festigkeit an, in kurzer Zeit waren die Stellungen der 121. Infanterie-Division völlig eingebrochen. Hunderte von tapferen Kämpfern waren verwundet, tot oder verwundet. Am 1. Juli flogen die Franzosen zwei Stunden nach den Engländern, als man südlich der Somme schon keinen Angriff mehr erwartete, plötzlich aus ihren Gräben vor und überannten, von zwei Seiten zugleich angreifend, die vorspringende Stellung. Wohl mußten die vordersten Gräben und das Dorf Estrées geräumt werden, doch hielten die tapferen Öer noch neun Tage in der zweiten Stellung aus; erst in der Nacht zum 10. Juli wurden sie zur wohlverdienten Ruhe zurückgezogen.

Raum hatten die Kompagnien die zahlreichen Lücken ausgefüllt, als das stets bewährte Regiment nach dem Osten abbeordert wurde, wo die Heeresgruppe von Linzigen in verzweifelter Kampfe gegen die russische Uebermacht am oberen Styr und am Stodob stand. Die eintreffenden Verstärkungen ermöglichten endlich den Gegenstoß, der allein zum Ziele führen konnte. Durch die erbitterte, dreimonatige Schlacht bei Komel wurde die Angriffskraft des Generals Drusilow endgültig gebrochen. Der Winter machte dem Jingen ein Ende; auch in Böhmen setzte wieder der Stellungskampf ein. Von Februar bis Mai 1917 lagen die Öer in Stellungen zwischen Smorgon und dem Ratoissee, nicht weit von den blutgetränkten Kampfplätzen, wo ein Jahr vorher das wadere 21. Armeekorps die russische Frühjahrsoffensive abgewehrt hatte.

Die erneuten Durchbruchversuche der Entente führten im Sommer 1917 alle verfügbaren Kräfte wieder an die Westfront. Von Juni bis August lagen die Öer in jähem Kampfe in der Siegfried-Stellung, nahmen dann mit besonderer Auszeichnung an der Schlacht in Flandern teil und kehrten im Oktober auf ein halbes Jahr zur Armeearbeitung Strang zurück, wo sie auf den Höhen von Combrès manchen ungestümen Angriff der Franzosen abzuwehren hatten.

Die gewaltigen Kämpfe um den Kemmel riefen die Öer nach Flandern, die letzten April-tage 1917 gehörten zu den verlustreichsten, aber auch ehrenvollsten des Regiments im ganzen Weltkrieg. Nach ihrem Abflauen nahm das Regiment an dem weiteren Stellungskampf in Flandern teil und wurde dann im August 1918 an die Arne abbeordert, um an den schweren Abwehrschlachten des Sommers und Herbstes bis zum bitteren Ende teilzunehmen.

Nach dem Waffenstillstand traten die Reste des Regiments, die in einem Bataillon zusammengefaßt waren, den Rückmarsch nach der Heimat an und trafen um Weihnachten in Staßfurt bei Magdeburg ein, wohin inzwischen auch das Ersatzbataillon verlegt war. Am 31. März 1919 hörte das tapfere, in vier Kriegen stets auf das beste bewährte Regiment, das seit dem Jahre 1889 als besondere Auszeichnung den Namen des als Heerführer Königs Friedrich des Großen wohlbekannten Markgrafen Karl geführt hatte, auf zu bestehen. Seine ruhmreichen Ueberlieferungen führt die 8. Kompagnie des in Flandern liegenden 16. Infanterie-Regiments weiter.

Wenn heute die Ehemaligen in ihren Kriegskompagnien zusammenstehen, tauchen die Erinnerungen an schwere und doch so schöne Tage und Stunden auf. Alle werden in heifer Treue der vielen lieben Kameraden gedenken, die im Glauben an Deutschlands Sieg auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Sehr oft wird die Frage erörtern: „Weißt du noch damals?“ Und es bedarf dann nicht ruhmrediger Erzählung; schon die Angabe von Ort und Zeit genügt, um das Ereignis wieder allen ins Gedächtnis zurückzurufen. Auch der Humor wird zu seinem Rechte kommen, der im Felde so oft über schwere Stunden hinweggeholfen hat.

Allen alten Öern in unserer Stadt ein herzlich Willkommen! Wir hoffen und wünschen, daß die Wiedersehensstage allen Teilnehmern eine belebende und bleibende Erinnerung für ihr weiteres Leben sein mögen!

E. W.

Regimentstag der 60er in Barmen.

Zum 21. und 22. August.

Zahlreich werden sich aus ganz Rheinland und Westfalen und weit darüber hinaus die alten Öer zum Regimentstapell versammeln. Unsere Stadt nimmt an der Tagung lebhaften Anteil, hat sie doch mehr als drei Jahrzehnte in naher Verbindung zu dem im Kriege wie im Frieden gleichbewährten Regiment gestanden, haben doch zahlreiche Söhne des Bupperts als Nummer auf den roten und später grünen Achselklappen getragen.

Die Wiese der Öer stand in der Markt Brandenburg. Bei der großen Heeresvermehrung im Jahre 1860 wurde das Regiment aus den Stammbataillonen Spandau, Treuenbriege und Potsdam des 20. Landwehr-Regiments gegründet, seine ersten Standorte waren Wriezen, Königsberg i. Am. und Strausberg, später Eberswalde. Seinen Ursprung erhielt es zunächst aus den brandenburgischen Reiten, Litzow, Ober- und Niederbarnim sowie aus Berlin; im Herbst 1881 wurde ihm vom Kriegsministerium der Regierungsbezirk Düsseldorf als Rekrutierungsbezirk überwiesen.

Der bänische Krieg 1864 rief das junge Regiment zum ersten Male ins Feld. Am 31. Januar überschritt das 1. Bataillon an der Spitze der 6. Division die Elber, warf bei Witten in kurzem Anlauf die Dänen zurück und eröffnete damit den Feldzug. Zwei Tage später erhielt das Regiment bei Wilsunde die Feuertaufe, rückte dann gegen die Duppeler Schanzen vor und zeichnete sich in den Vorporkriegsschlachten bei Radebühl, Wilsundelopp und Wilsundel besonders aus. Am Tage von Düppel (18. April 1864) drang Hauptmann von Velsch mit seiner 3. Kompagnie als Erster in Schanze 2 ein, zwei Dännebröge, zwei Grabengeschütze und 150 Gefangene waren die Beute der Tapferen. Trotz der feindlichen Artilleriebeschüsse folgten die übrigen Kompagnien und konnten noch zwei Geschütze vernageln. Der Verlust des Regiments betrug 32 Tote und 68 Verwundete. Bei dem Uebergang nach der Insel Alsen gehörten die Öer zur Reserve und kamen nicht mehr zum Eingreifen. Zwei Jahre später nahmen sie im böhmischen Feldzuge an der Schlacht bei Königgrätz teil und lagen dann bis Anfang 1867 als Besatzungstruppe in Leipzig.

Bei Ausbruch des Krieges 1870-71 traten die Öer für ein als Kriegsbefugung von Koblenz bestimmtes Regiment zum 8. (rheinischen) Armeekorps über und löschten mit besonderer Auszeichnung bei Gravelotte; ihre Verluste waren die härtesten im ganzen Korps. Nach dem Falle von Metz rückte das Regiment vor die Festung Verdun, die damals schon nach wenigen Tagen ihre Tore öffnete, sicherte von Chaumont aus die für den deutschen Nachschub so wichtige Eisenbahn Rancy-Chalons und stellte dann die Verbindung mit der Südmare her. Wanden Kampf hatten die Öer gegen die rührige Besatzung der Festung Langres zu bestehen, manchen Ueberfall von Frankreits abzuschlagen.

Nach dem Frieden wurde das Regiment dem in den Reichsländern neu aufgestellten 15. Armeekorps überwiesen und erhielt das freundliche Städtchen Weisenburg als Standort; vorübergehend fanden bis zum Jahre 1897 einzelne Bataillone in Ditzsch, Pilsburg und Egerau. Im

Oktober 1912 trat es im Verbande der 3. Division zu dem neuen 21. Armeekorps in Saarbrücken über.

Im Verbande der 6. Armee unter dem bayerischen Kronprinzen, zu der außer dem 21. Armeekorps die vier bayerischen Armeekorps bzw. Reservekorps gehörten, rückten die Öer im August 1914 ins Feld und nahmen zunächst an den Grenzschlachten in Lothringen und dann an der siegreichen Schlacht bei Saarburg teil. Bei dem Sturm auf das Dorf Bergaville fiel der Regimentskommandeur Oberst von Tschirschky. Ohne Aufenthalt traten die 6. und links davon die 7. Armee zur Verfolgung an, doch gelang es nicht, gleichzeitig mit dem weidenden Feinde den Stellungsgürtel zu durchbrechen; zwischen Rancy und Epinal kam es zu erbitterten Kämpfen, die sich bis Mitte September hinzogen. Die Vorkämpfe in Nordfrankreich riefen die 6. Armee dann an die Somme. In heftigen Kämpfen, bei denen der neue Regimentskommandeur Oberstleutnant von Ballusec schwer verwundet wurde, gelang es, die schwere Bedrohung des deutschen rechten Flügels zu bannen, doch kam der Vormarsch bald ins Stocken, schon in den ersten Tagen des Oktober begann auch hier der Stellungskrieg. Als Ende Januar 1915 das Saarbrücker Korps zur Winterquartier in die Mauren abbeordert wurde, blieben die Öer vorläufig in ihren Stellungen bei Veronne und traten im März 1915 zur 121. Infanterie-Division über, zu der noch das aus Niederlande bestehende 7. Reserve-Infanterie-Regiment sowie das von unserem so oft bewährten heimischen 7. Reservekorps abgegebene Reserve-Infanterie-Regiment 56 gehörten. Die Division wurde bald darauf bei der Armeearbeitung von Strang eingeteilt, die zwischen Maas und Mosel treu die Nacht hielt und damals wegen der dauernden Durchbruchversuche der Franzosen als eine der unruhigsten Abschnitte der Westfront galt.

Im April 1915 standen die Öer mehrere Wochen im Brennpunkt der Kämpfe bei Flixes. Wohl starb mancher Tapfere, darunter auch der Regimentskommandeur Oberstleutnant Ranie, den Feldentod; wohl wurde mancher Öer bei dem völlig zerstörten Dorfe verwundet, doch reiflos blieben die Stellungen im Besitz des Regiments. Mit demselben Schweiß und mit demselben Erfolg suchten dann die waderen Bataillone in dem Brieterwalde bei Apremont, der geradezu als „Hölle“ gefürchtet war. Besonders erbittert waren die Kämpfe am 4. und 8. Juli, doch waren alle Versuche der feindlichen Uebermacht, hier den Vormarsch auf die Festung Metz zu erzwingen, vergeblich. Jähr verteidigten die Öer zehn Monate lang die ihnen anvertrauten Gräben.

Das Frühjahr 1916 sah das Regiment vor Verdun, wo es an der Nordfront gegen Fort Baur eingesetzt wurde. Mehr als drei Wochen lagen die Bataillone unter dauerndem feindlichen Artilleriefeuer in dem verschlammten Tafe des Baurbaches. Sorgfältig wurde dann der Sturm auf den Steinbruch bei dem Dorfe Baur vorbereitet, der, wenn auch unter schweren Verlusten, am 31. März 1916 gelang und für alle Zeiten eine besondere Heldentat des Regiments sein wird. Im Mai 1916 rückte die Division zur Erholung in

Wenn der Raucher wüsste,

wie überaus edel und kultiviert die Tabake sind, welche wir in unseren teuren Zigaretten zu verarbeiten pflegen, dann würde er vielleicht nach der Stückzahl etwas weniger, dafür aber gewiss häufiger eine hochwertige Zigarette rauchen.

Da die reinen Herstellungskosten der teuren Preislagen zu 8 und 10 Pf. kaum höher sind als die einer 3 oder 4 Pf. Zigarette, so kann für die Tabakqualität der wertvollen Marken prozentual mehr angelegt werden, als es dem Mehrpreis der Zigarette entspricht. Hierzu kommen noch besondere Vorteile im Einkauf, die für den Nicht-Fachmann zunächst überraschend klingen. Auf der ganzen Welt verlangt man vor allem nach Tabaksorten

zur Herstellung der billigen Massenware. Auch der orientalische Tabakbauer läßt sich nach dem Grundsatz von Angebot u. Nachfrage diese viel begehrte Ware im Verhältnis zur Qualität teurer bezahlen als die ausgedehnten Spitzen macedonischer und thrazischer Gewächse, die wir in unseren Marken LÖWENBRÜCK zu 8 Pf. und GOLDENRING zu 10 Pf. verarbeiten.

Obgleich wir selbst in unseren Sorten OVERSTOLL und RAVENKILM Deutschlands führende 5 und 6 Pf. Zigaretten herstellen, möchten wir im Interesse der richtigen Einschätzung einer wertvollen Qualität-Zigarette diesen Hinweis nicht unterlassen für den uns rindicht mehr der Freund, der seinen Spannen des Orients dankbar ist.

Hans Henerburg



Grafische Darstellung aller markenreinen Zigaretten, die in Deutschland hergestellt werden.

Stoffe für Damen und Herren

Früher od. später trägt Utzense Stoffe jeder!

A. Karwin **Stoffe** **Stoffe** **Stoffe**

ELBERFELD, Poststraße 19, 1. Etage.

Dr. Seidl.



Gegen den Führer der Subeten-Deutschen, Dr. Seidl, der auch als Vertrauensmann der deutschen Studentenschaft in der Tschechoslowakei fungiert, wurde ein Strafverfahren wegen Gefährdung der Sicherheit des tschechoslowakischen Staates eröffnet.

Eine Brandstifterbande.

Ein einträgliches Geschäft.

GA Dresden, 18. Aug. In dem Orte Ralschitz in der Lausitz sind acht Personen wegen Brandstiftung oder Anstiftung oder Beihilfe dazu verhaftet worden. Die Hauptrolle spielte der Maurer Emil Domasch, der eine ganze Anzahl Brandstiftungen vorgenommen hat. Er erhielt für das Niederbrennen alter Gebäude von den Besitzern 100 bis 1000 Mark. Das Geschäft war so einträglich, daß er sich ein Haus bauen konnte, wozu er einen Bauforschungslohn von 4000 Mark erhielt.

Unter den übrigen Verhafteten befindet sich der Gutsbesitzer Sander, Vorsitzender im Schuldverband und im Militärverein. Wenn ein Schadenfeuer ausbrach, teilten die Betroffenen immer auswärts, um den Verdacht von sich abzuweisen. Den Hauptantrieb zu den Brandstiftungen gab der 90prozentige Zuschlag, den die Landesbrandversicherungsanstalt zu den Friedenszeiten zahlte.

Auch in der Umgebung von Ralschitz haben sich zahlreiche Schadenfeuer ereignet, deren Ursache jetzt von den Behörden ermittelt wird. Der Polizeibeamte, der diese Brandstiftungen aufdeckte, wurde durch anonyme Briefe schwer bedroht. Bei den Ermittlungen hat sich weiter ergeben, daß zwischen den Feuerwehren von Guttau und Großa, zwei Nachbarn von Ralschitz, alte Unstimmigkeiten herrschten. Damit bei Bränden in Guttau nicht die benachbarte Großa Feuerwehr die Prämie für die erste auswärtige Beihilfe erhielt, verständigte man telefonisch die Ralschitzer Feuerwehr, der übrigens die meisten der jetzt verhafteten Brandstifter angehörten. Die Behörden ermitteln jetzt, ob vielleicht auch hierbei noch besondere Geschäfte gemacht worden sind.

Berliner Bilder.

Vergnügungspark im allgemeinen und Luna-Part im besonderen. — Das größte Restaurant Europas. — Das mysteriöse Ereignis in Berlin. — Die Parteien in Verlegenheit. — Anni Besant und Buddha Nr. 2. — Indien ist Trumpf. — Der Mann, der Geldscheine hervorzaubert. — Die Elektroschneidmaschine in Berlin erfunden.

Wenn man den Kulturhaushalt eines Volkes weniger nach seinem Reichtum als nach der Art seiner Vergnügungshäufigkeit beurteilen wollte, die Bewohner der Metropolen lägen schlecht weg. Die Art und Weise der Vergnügungen in den Vergnügungsparks ist meistens nicht nur sinnlos, sondern auch im höchsten Grade geschmacklos. Der aller Fremden bekannte Berliner Luna-Part macht hinsichtlich der absoluten Geist- und Willkür seiner Vergnügungshäufigkeit keine Ausnahme und kann einem Vergleich mit Lopehagen's Tivoli nicht standhalten. Wenn man sich erinnert, daß im Tivoli für die Besucher, die sich wirklich erfreuen wollen, in einer Konzerthalle jeden Tag ununterbrochen von Nachmittag bis in die Nacht gute Sinfonienmusik gemacht wird, daß in einem offenen Gartentheater unentgeltlich in steter Folge gute Pantomimen und lustige Burlesken und Charakterstücke gespielt werden, so läßt man sich dort die Teufelsräder, Himmeltreppen, Wackeltische, verwunschenen Schiffe, Wurfkugeln, Wurfhaken und, wer weiß was alles, gerne gefallen.

Luna-Part heißt Mondpart. Man muß schon mondfruchtig sein, um in ihm zu wandeln, die Mondfruchtigkeit muß aber direkt riesige Dimensionen angenommen haben, um wie es seine Direktion in diesem Jahre getan hat, in diesem Konstruktions Unia 20 Millionen zu investieren. Wie der gute Kasper (der Herr der Betrüger), der doch sonst den Berlinern billige und gute Genüsse verschafft hat, auf die Idee verfallen konnte, einen solchen Rummelpark für geistig Kinderbegabte zu schaffen, in den nun noch seine Nachfolger Kieselsteinen stecken müssen, um das Unternehmen auf dem laufenden zu halten, ist nämlich schmerzhaft. Der Humor, der vielgerühmte Berliner Humor scheint zu verfliegen, da er sich mit so etwas abfindet.

Der läßt sich imponieren? Der Berliner Luna-Part ist mit 84000 Quadratmeter der „größte“ Europas. Sein Hauptrestaurant ist mit 16000 Sitzplätzen das „größte“ Europas. Die Rolltreppe, die die Schützen auf die Terrasse rollt, ist 22 Meter lang und 16 Meter hoch und damit die „größte“ Rolltreppe Europas. Die Attraktionen

Ein neuer Triumph der deutschen Wissenschaft.

Schnelle Vernichtung der Malaria-Bakterien! — Die Wirkung des Chinin bei weitem übertraffen.

GA Berlin, 18. Aug. (Sig. Draht). Wie wir von absolut zuverlässiger Seite erfahren, ist es der A.-G. Farbenindustrie (Abteilung Leberfusen) nach zehnjähriger mühseliger Forschungsarbeit gelungen, ein neues Malaria-Mittel zu entdecken, das imstande ist, die Malaria-Bakterien in wenigen Minuten zu vernichten. Das neue Mittel wird das bisher gebräuchliche Chinin an Wirkung bei weitem übertraffen und geeignet sein, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen. Nähere Mitteilungen über die neue sensationelle Erfindung der A.-G. Farbenindustrie werden, wie wir erfahren, auf der am 19. September d. J. in Düsseldorf stattfindenden Naturforscher- und Arzttagung bekanntgegeben werden.

Ein Giftstoff des Bergens entdeckt?

Bekanntlich fand vor einigen Wochen in Stockholm ein internationaler Physiologen-Kongress statt, der auch von einer deutschen Ärzte-Delegation besucht war. Im Verlaufe der einzelnen Tagungen wurden u. a. einige sehr interessante Vorlesungen über die Bergkrankheiten Prof. Dr. Loewi vorgeführt. Der Vortragende demonstrierte an Hand von Abbildungen die wenig bekannte Tatsache, daß die Bergkrankheiten einen Giftstoff ausschleiden, der dem Herzen wieder zugeführt, dieses sofort zum

Stehen bringt. Nach der Ausscheidung dieses Giftes setzte die Herzaktivität automatisch wieder ein. Es handelt sich hierbei um das seltene Phänomen des sog. „überlebenden Herzens“. Man weiß, daß zwei große Herzkreisläufe die Herzaktivität regulieren: der die Bewegung erzeugende „nervus sympathicus“ und der sie hemmende „nervus vagus“. Von Stoffen, die von den Nerven aus die Herzmuskulatur beeinflussen, hatte man in sachmännlichen Kreisen bisher nur vage Vorstellungen, und somit besteht die Möglichkeit, daß der von Professor Loewi gefundene einer von ihnen ist.

Die Todestour in den Alpen.

Wie aus Gmünd in Kärnten berichtet wird, hat auf der 3355 Meter hohen Hochalm eine Vergiftung durch eigenes Verschulden den Tod gefunden. Am 11. August um 7 Uhr früh brach der Bankbeamte Richard Heubach aus Gmünd von der Giechener Hütte auf, um allein und ohne genügende Ausrüstung die Hochalm auf die Hochalmspitze zu unternehmen. Der 37-jährige Bankbeamte hörte auf seine Warnung, allein diese gefährliche Tour zu unternehmen. Am 11. August, mittags, sah man ihn noch aufsteigen. Noch einmal ließ die Wirtschafterin der Hütte das Rebellhorn als Warnungssignal ertönen, allein der Bankbeamte ging weiter.

Als Heubach nach der Hütte nicht zurückgekehrt war, eilte die Wirtschafterin am nächsten Morgen zu Tal, um Meldung zu erstatten. Es wurde eine Rettungsexpedition ausgerüstet, und an demselben Tage gelangte die Expedition bei der Giechener Hütte an, von wo sie am 13. August bei stürmischem Wetter den Aufstieg begann. Die Expedition suchte den Giechener bis zum Gipfel ab und fand nach 9 Uhr früh die Hütte eines Menschen, die aus dem Schnee ragte. Es war

Heubach. In seinem Notizbuch fand man folgende Aufzeichnungen:

Am 11. August beim Aufstieg von der Hochalmspitze abgekehrt. Mittags 2 Uhr. Einmal Wein getrunken. Schmerzen in der rechten Brustseite. Ich rufe andauernd um Hilfe. Aufsteigend nach einiger Zeit schrieb er weiter: „Mein Bruder Karl Heubach in Stuttgart ist von dem Unfall zu benachrichtigen. Ich friere. Wenn nicht bald Hilfe kommt, dann erriere ich. Grüßt meine Mutter, meinen Bruder und meine Schwester!“

Die Hilferufe konnten nicht gehört werden, da die Hütte vier Stunden von der Unfallstelle entfernt liegt. Heubach war über eine 70 Meter hohe Felswand abgestürzt.

Ein Eisenbahnräuber vom Schicksal ereilt.

WTB Berlin, 18. Aug. In dem Fernzug, der gestern nachmittags von Potsdam nach Berlin abgefahren worden war, ist in der vergangen Nacht ein Raubüberfall verübt worden. In einem Frauenabteil zweiter Klasse eine Dame von einem Manne geraubt worden, der sie mit einem Revolver bedrohte. Der Verbrecher öffnete die Koffer und rief, als er darin keine Wertgegenstände fand, der Überfallenen die Hände von den Fingern. Darauf zog er die Notbremse und sprang aus dem langsam fahrenden Zug hinaus. Heute morgen wurde an der Stelle des Überfalls auf dem Nebenleis die Leiche eines 24-jährigen Mannes gefunden, der anscheinend von einem Zuge überfahren worden ist. In seiner Tasche fand man einen Revolver und mehrere Geldbörsen.

Gedanken.

Man sagt oft nur deswegen, weil die Leute durch die nackte Wahrheit nicht zu dem gehörigen Erstaunen zu bringen sind.

Es mit der Gemeinheit nicht verderben wollen, ist das beste Mittel, um gemein zu werden.

Man ist auf seinem Studierzimmer viel weiter von Weib und Kind entfernt, als auf einer Reise.

In deinen Absichten sei geschmeichelt, in deinen Zwecken sei.

(Aus alten Cuesen gesammelt von Hans Sagen.)



Polizei-Oberleutnant Reinhardt, der vom belgischen König begnadigt und aus der Haft entlassen wurde.

Geheimnisvolle Ueberfälle.

Polizeiliche Fährdungen nach einem Schicksalstagen. — Drei Verhaftungen.

Magdeburg, 18. Aug. Die Landeskriminalpolizei des Regierungsbezirks Magdeburg veranfaßte, unterstützt durch die Schutzpolizei Magdeburg, eine ausgedehnte Waffensuche in Gommern, Pöhlitz, Preetz und Tannitz. Der Anlaß zu diesem polizeilichen Unternehmen waren bisher unaufgeklärte Ueberfälle in der Nähe dieser Ortschaften.

Im Februar 1924 wurde ein Haus in Gommern von einem unbekannten Täter beschossen. Im März 1924 wurden auf den Arbeiter Jellinski drei Schüsse von einem unbekannten Täter abgegeben. Im April 1924 (Schuß) der unbekannte Schütze auf das Steinbruchbüro Heinrichthal. Im August 1924 fielen von unbekannten Seite Schüsse auf vier Personen, von denen die eine, Anni Hindert aus Magdeburg, so schwere Verletzungen erlitt, daß sie verblutete. Einige Wochen später wurden auf den Amtsrichter von Gommern und auf den Rechtsanwalt Krüger in Gommern fünf vor dem Orte Schüsse abgegeben. Im Herbst desselben Jahres wurden drei Karabinerschüsse auf den Eisenbahnbeamten Friedrich aus Preetz abgegeben. Im Winter 1924-25 wurde eine Schar junger Leute durch mehrere Schüsse belästigt, ohne daß ein Schuß traf. Im März 1926 wurde der Maschinist Behrendt in einem Steinbruch erschossen. 1½ Stunde später kreiste ein Schuß den Schmiedemeister Jechle aus Gommern. Erst etwa 14 Tagen wurden die beiden Oberlandjäger Ebert und Schiele beschossen. Zwei Stunden später erhielt der

Friseurlehrling Strauß aus Pöhlitz einen Schuß, der ihm eine Hand zerschmetterte. Die beiden letzten Ueberfälle veranlaßten das letzte Unternehmen. Während gleichzeitig das Bild der Gefährdung wurde, war der Hauptzweck der Aktion, den geheimnisvollen Schützen von Gommern zu ermitteln, denn nach den Feststellungen der Kriminalpolizei sind sämtliche Ueberfälle von ein und derselben Person verübt worden. Da die Auswahl der beschossenen Personen eine ganz unverständliche Planlosigkeit zeigt, glaubt man bei der Kriminalpolizei, gestützt auf sachmännliche Gutachten, daß der geheimnisvolle Täter pathologisch veranlagt ist und von Zeit zu Zeit von einer Schicksalstour befallen wird, sobald er ein menschliches Opfer erblickt.

Ein Polizeiaufgebot von rund 200 Beamten begab sich heute früh 5 Uhr 15 Min. auf Kraftwagen nach Gommern, Pöhlitz und Preetz. Um 6 Uhr früh begannen die in einzelne Trupps aufeinandergezogenen Kräfte ihre Tätigkeit. Nach der vorgesehene Zeit von fünf Stunden waren etwa dreißig Gewehre, an die vierzig Trommelrevolver, 700 Patronen, einige Sprengpatronen, Dolche, Sprengstoffe und eine Menge kleinerer Schuß-, Hieb- und Stichwaffen zusammengebracht. Drei Arbeiter wurden zunächst in Haft behalten, da nur sie Waffen hatten, aus denen die Ueberfallsschüsse abgefeuert sein können.

Eine Streife durch die Wälder von Gommern und Umgebung, bei der ebenfalls nach verhafteten Waffen gesucht wurde, verlief ergebnislos.

Ausgerechnet Hingabe an einen neuen Buddha in Berlin! Auf jeden Fall wird der holländische Graf den Reiz der Berliner Gastwirte und Revuebirektoren erregen, die alle auf der Suche nach neuen Sensationen sind, um Publikum in ihre Lokale zu ziehen. Hungerkünstler und nackte Weiber ziehen nicht mehr, vielleicht tut es ein beglaubigter Buddha, da Berlinerinnen sowieso schon durch die Indienkahn im Zoo für alles Indische infiniert. Die Indiensfrau im Zoo hat sich nämlich mittlerweile zu einer Sensationsaffäre ausgemacht, müssen doch, wie jetzt überall bekannt wird, die männlichen Bewohner des Indierdorfes durch besondere Zierherbstwachmannschaften vor der Zudringlichkeit der guten Berlinerinnen geschützt werden.

Ex oriente lux — das Großartige zieht immer!

Erschien da vor ungefähr vierzehn Tagen in einer Priepe des Zentrums ein geheimnisvoll aussehender Fremder, der sich nach einem Mister Zweits, der dort vollständig unbekannt war, erkundigte. Täglich erschien er und erregte so das Aufsehen des Wirtes, der mit dem Gast nun des öfteren einen Schwatz hielt und zuletzt von diesem in ein tiefes Geheimnis eingeweiht wurde. Eines Tages erzählte ihm der Fremde — ein Mexikaner — seine Geschichte. Er und Zweits seien alte Freunde. Sie hätten zusammen ein blühendes Geschäft gemacht, bis eines Tages — — — — — Mister Zweits dahinter gekommen sei, daß ihr Mann einer Freundin 20000 Dollar geschenkt hätte. Ueber solch eine Freigebigkeit an falscher Stelle ihres sonst so knausrigen Mannes empört, habe sie ihn zur Rede gestellt. Der aber habe keine Frau nur zu seinem Geldschatz geführt, in dem Millionen und abermalen Millionen von Dollars gelegen hätten. Durch dieses Wissen der Frau, seien er sowohl als sein Freund jedoch ängstlich geworden und nach Europa geflüchtet.

Der gute Berliner Wirt staunte Panik, denn er verstand natürlich kein Spanischwort von alledem. Da er indiskret genug war zu fragen, wurde ihm durch Mister Clewax bedeutet, er solle bis morgen warten. — Am anderen Tage erschien der Mexikaner, forderte den Wirt auf, mit ihm in einen Hinterraum zu gehen, machte alles dunkel, stellte seinen Apparat auf, aus dessen Öffnung an der Oberseite bald eine mysteriöse blaue Flamme flog. Dann gab der Adept aus dreißig verschiedenen Flüssigkeiten bunte Flüssigkeiten in eine Schale, legte eine englische Fünfpfundnote hinein, operierte mit Gläsern, machte ein wenig Holzkohle und zauberte eine vollständig neue Fünfpfundnote hervor, die er dem Wirt zum Präsent machte. Mit den Worten:

„Da haben Sie mein Geheimnis! Sie können mein Kompaß werden, und ich will Sie zum Millionär machen!“ verschaffte er der Zauberei den nötigen Nachdruck. Der Wirt in seiner Freude und Neugierde ließ schnell zurückschauen. Zu seinem freudigen Erstaunen merkte er erfahren, daß die Note echt sei. Mit Herzschleifen erwartete er am anderen Morgen den geheimnisvollen Fremden, um ihn (wie ich schon dachte er sich!) auszufordern, ihm daselbe Kunststück mit einem deutschen Hundertmarkschein vorzumachen. Er paßte genau auf, aber Schnupfbüchsen war der neue Hundertmarkschein hervorgerufen. Zunächst erklärte der Fremde, daß ihm seine Chemikalien ausgegangen und er mindestens 2000 Mark nötig habe, um neue zu kaufen.

Nach einigen Ueberlegen ging der Wirt zur entschlossenen zur Kasse ab und teilte dem Polizeipräsidenten, die ihn darüber aufklärte, daß er unbedingt einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Man gab ihm zwei Kriminalbeamte mit, die den Mexikaner bei der nächsten Zaubervorstellung kurzbar verhaften und seine Apparate beschlagnahmen. Es stellte sich heraus, daß die Wundermaschine nichts anderes war als ein harmloser Inhalationsapparat, und daß die dreißig Flüssigkeiten nur gefärbtes Wasser enthielten. Im übrigen war der Zauberer nur ein geschickter Taschenspieler. Seinen Trick hat er schon oft mit Erfolg angewandt.

Unterdessen hat Berlin wieder einmal den Vogel von allen deutschen Städten abgeschossen, da ein Berliner Kind älteren Datums mit einer Erfindung an die Öffentlichkeit getreten ist, die uns allen gefaselt hat. Die Erfindung ist eine Elektroschneidmaschine, die das Zerkleinern merklich vereinfacht. Der Berliner Kaufmann Georg Heymann (sein Name wird ewigen Klang haben), also dieser geniale Hyman kommt von dem, durch das lästige Mischen gewässelten armen Elterntüchtern zur Hilfe und erfand eine Maschine, die die Zerkleinerung nicht nur milder, sondern auch abkühlt und verteilt, so daß das Zerkleinern keine Unternehmung erfordert und das Mischen einfach ausgeschaltet ist. Der sinnreiche Apparat kann an jeder Lichtleitung angeschlossen werden. Ein Trick, das Spiel kann beginnen. (Frei nach Palazzi.)

Puksana-Salz

verhilft Arterienverkalkung. Ueberall erhältlich. Schwanen-Orgerie, Hochstr. 105, Kronen-Orgerie, Friedrichstraße 27, Orgerie Tappan, Schwarzenstraße 22, Kronen-Orgerie, Bachstraße 28. 230

In spät geerbt.

Eine romanhafte Geschichte hat sich zwischen einem nach Kanada ausgewanderten Polen und einer Wiener Tänzerin abgespielt. Der Pole war völlig mittellos nach dem Kriege durch das ihm fremde Wien gestreift, hatte dort eine Wiener Tänzerin kennen gelernt und mit der Schönen zwei herrliche Tage verbracht. Das Mädchen hatte den halb verhungerten aufgefressen und schließlich noch mit Reisgeld aus ihren Ersparnissen für eine Liebesfahrt nach Kanada ausgeschickt.

Der Pole wurde durch diese Spekulationen reich; daraufhin schrieb er seiner Freundin, daß sie zu ihm herüberkommen sollte. Der Brief kam aber als unbefehlbar zurück. Sie war unbekannt vorgekommen. Nun ließ der verzweifelte Pole die Tänzerin durch viele Detektivbüros suchen. Man fand auch eine Spur, die nach Berlin führte. Hier hatte die Wienerin einen Kaufmann geheiratet, war aber dem Manne schon nach zwei Wochen ausgetrieben. Der Pole gab seine Bemühungen nicht auf. Als er jetzt erkrankte, ernannte er die Verschwiegerene zu seiner Universalerbin und setzte 20.000 Mark als Belohnung für ihre Auffindung aus.

Nach Tage nach seinem Tode erfuhren die Detektive, daß die Soeben in Chicago bei einem Wohnungsbrand ums Leben gekommen war. Das Vermögen des Auswanderers fällt jetzt der kanadischen Stadt zu, in der er zuletzt gewohnt hat.

300.000 Meter Rüsse.

Über 300.000 Meter Rüsse und zärtliche Umarmungen sind im letzten Jahre von den japanischen Filmjensen aus Japan, die dort zur Aufführung gelangen sollten, herausgeschliffen worden. Vor einem Jahre wurde die Zensur an Filmen in Tokio zentralisiert, und der Bericht über die Arbeit der Stelle während des ersten Jahres ist soeben erschienen. Die Zensoren richteten ganz besonders ihr Augenmerk auf Rüsse, denn es gibt nichts Gewöhnlicheres und Aufrechteres in den Augen eines Japaners als einen Ruch vor fremden Augen. Man kann also in japanischen Kinos sehen, wie der Held und sein schönes Gegenüber ihre Lippen spigen, man sieht die Gesichter einander sich nähern, aber niemals darf Lippe auf Lippe treffen — in diesem kritischen Augenblick fährt die Schere des Zensors unbarmherzig dazwischen. Während des Jahres hatten die Zensoren 60.000 Filme zu zensieren, die eine Gesamtlänge von 14.400.000 Fuß hatten. Man muß danach eigentlich sagen, daß die Rüsse in diesem Gesamtumfang doch einen erheblichen Prozentsatz in Anspruch nahmen.

Eine Soldaten-Tragödie.

Ein Soldat, der an einem Pulvermagazin in Karpatho-Ausland im östlichen Teil der Slowakei Posten hielt, erlitt in der Dunkelheit einen Mann, der sich dem Magazin näherte. Der Soldat rief ihn an und forderte ihn auf, stehen zu bleiben, erhielt aber nur ein Scherzwort zur Entgegnung. Vorchristlich gab nun der Posten Feuer und

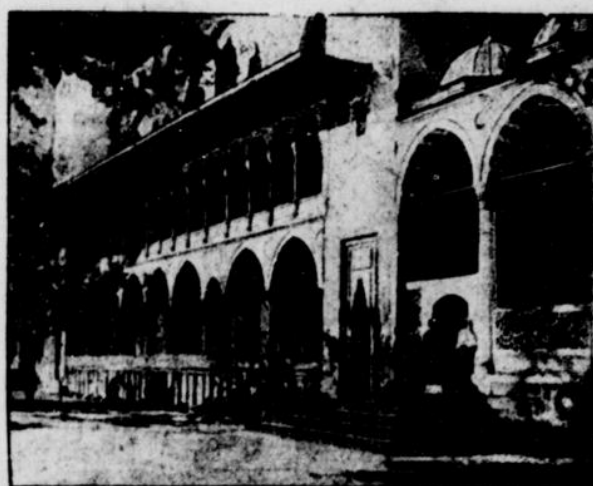
der Unbekannte stürzte tot zusammen. Als sich der Soldat der Leiche näherte, erkannte er, daß er seinen eigenen Bruder erschossen hatte. Der unfreiwillige Brudermörder machte beim Wachkommandanten Meldung, ging dann auf sein Zimmer und erschoss sich.

Der Wert der Milch.

Nach einer Schätzung von Geheimrat Hausen betragt der Wert der Milchproduktion bei einer Jahresleistung pro Kuh von 1800 Liter und einem Preis von 21 Pfg. pro Liter 3,7 Milliarden Mark. Der Wert der gesamten Milchproduktion beträgt nur 2,3 Milliarden, der Wert der gesamten Milchverarbeitung, einschließlich Maschinen, Lokomotiven, elektrischen Anlagen und Kraftfahrzeugen, beträgt nur 2,7 Milliarden. Der Wert der Milchherzeugung beträgt dabei nur ein Fünftel der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. Dieser starken Erzeugung steht in den Städten der Verbrauch im Verhältnis zur Vorkriegszeit bedeutend geringer Verbrauch gegenüber. Der Verbrauch in anderen Ländern stellt dazu den in Deutschland weit in den Schatten. Berlin z. B. verbraucht je Kopf und Tag nur 0,175 Liter, dagegen Paris 0,31, Amsterdam 0,4, Kopenhagen 0,6 Liter. Allein aus volkswirtschaftlichen Gründen müßte der Milchkonsum in Deutschland ein mindestens gleich hoher sein, wie in diesen Städten. Die einheimische Erzeugung ist bei rentabler Wirtschaft noch um vieles steigertungsfähig.

Der gekrümmte Doktor.

In einer Berliner Hofkassette ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Gast, Dr. med. G., der in dem Kasse einige Zeit gewohnt hatte, verließ dieses nicht durch die Tür, sondern in Gedanken vertieft, durch die eine Schauseite der Kasse, welche dabei in Trümmern lag und ihn an der einen Hand und an einem Arm verlegte.



Eingefandt.

War die Eingefandtung aus dem Publikum bekannt? Die Redaktion des Monatsheftes hat keine Vermutung. Zur Tagung ehemaliger Militärmuster geht uns vom Deutschen Militärmusterverband (Gau IV) eine längere Zeitschrift zu, der wir folgen entnehmen: Die ehemaligen Militärmuster sind alles Leute, die 12 und mehr Jahre bei einem Truppenteil gedient haben und sich nun in wohlverordneten Pensionierungen befinden. Sie verlangen die Aufhebung aller Bestimmungen, die zum Schutze der Berufsmuster durch die Minister erlassen werden mußten, da die Pensionenmuster auf jedem Tag Boden und sonstigen Gelegenheiten der Tag und Nacht anzuweisen waren und noch anzuweisen sind. Sie verlangen auf ihrer Tagung auch die Aufhebung aller Spielverbote, die, da das Militärmuster die Pensionen überhand genommen hatte, seitens der vorgelegten Stellen auch schon im Interesse des Truppenteils erlassen werden mußten. Der Deutsche Militärmusterverband verlangt dagegen, daß, solange noch Erwerbslose vorhanden sind, die Pensionenmuster beschäftigt werden. Denn es geht nicht an, daß in Deutschland Tausende von Berufsmustern herumstehen und die ehemaligen Militärmuster doppelt verdienen. Der Arbeitsnachweis Köln sagt beispielsweise seit Wochen ca. 1600 Mark Unterstützung wöchentlich an erwerbslose Muster aus. Die wirkliche Einkommens der Pensionenmuster beträgt schon daraus, daß ein Teilnehmer sogar die Beteiligung der Arbeitsnachweise verlangt. Man stelle sich vor: Beamte, die für ihr Leben lang versorgt sind und mit den Arbeitsnachweisen nicht das geringste zu tun haben, verlangen deren Beteiligung. Warum? Zu dieser Angelegenheit wird sich ja nunmehr der Reichsarbeitsminister äußern müssen. Man verzieht, nimmt man es ernst mit der Lösung des Erwerbslosenproblems, zunächst einmal jede „Pensionenmuster“ denjenigen Leuten, die bereits von beschäftigt sind, und man verleiht durch diese Maßnahme Tausende Brot. Die Ausführenden des Gewerkschaftsbundes und Landtagsabgeordneten sind auf obiger Tagung mühen wir auf das entscheidende zuwirken. Wir denken nicht daran, lokale kameradschaftliche Verbindungen zu führen oder zu unterstützen, noch viel weniger eine Konspiration anzustreben. Wir müssen diesem Abgeordneten auch betonen, so allgemein über Volkswirtschaften unterrichtet zu sein. Dem Volke dürfte es im allgemeinen fürchterlich gleichgültig sein, ob der ausübende Zivilmilitär ehemaliger Regiments-

Die Wolke als Bank.

In grundlegender Weise hat sich die Türkei geändert. Man denke nur neben der Einführung der republikanischen Staatsform an die vollständige Umwandlung im Leben der türkischen Frau, die sich nicht zuletzt darin zeigt, daß die Türkin von heute unbedeckt auf der Straße erscheint. Das aber auch die Städte des islamitischen Kultus weltlichen Zwecken dienstbar gemacht wird, war selbst in der Türkei noch nicht da. Die Zuleimaniye-Wolke in Konstantinopel hat jetzt völlig andere Zweckbestimmung: man hat eine Depositionsbank aus ihr gemacht.

muster gewesen ist oder nicht. Der Abgeordnete verlangt geradezu die Legitimierung der Nebenberufstätigkeit der ehemaligen Militärmuster und verspricht seinerseits sowie der christlich-sozialen Gewerkschaft vollen Einfluß für diese Bestrebungen. Höher geht's nimmer. Für einen christlich-sozialen Abgeordneten eine erstaunliche Leistung. Wie rufen den ehemaligen Militärmustern zu: Hände weg von anderer Leute Arbeitsfeld! Die noch vorhandene Arbeit, ganz gleich welcher Art, gehört zunächst den Erwerbslosen!

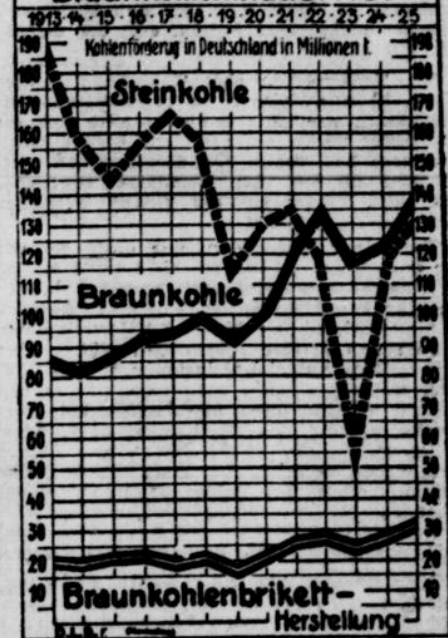
Deutscher Muster-Verband (Gau IV).

G. Ring, Gauleiter.

Bayerischer Verkehrswünsche.

Die Anwohner der oberen Schwarzbachstraße und Sedacher wünschen, daß man wie früher für 15 Pfg. mit der Talbahn bis Buppelheimer Markt, mindestens aber bis Bahnhof Rittershausen fahren kann. Einer für viele.

Entwicklung der deutschen Braunkohlenindustrie.



Die deutsche Braunkohlenindustrie hat in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Steinkohlenförderung, die 1913 190 Millionen Tonnen betrug, hat sich zum großen Teil durch das Ausbeiben der Oberflächens und des Saargebietes um rund 57 Mill. Tonnen vermindert, die Braunkohlenförderung dagegen von 87,3 Mill. Tonnen im Jahre 1913 auf 139,8 Mill. Tonnen gesteigert. Der prozentuale Anteil der Braunkohle an der öffentlichen Elektrizitätserzeugung machte 1914 nur 23 Proz. aus, er lag 1922 auf 41,3 Proz., 1924 auf 54,73 Proz. und hat sich inzwischen wahrscheinlich auf 56 bis 57 Proz. erhöht.

Die Faust des Schicksals.

Roman von Hans Schulze.

19. Nachdruck verboten.

Als Walter gegen Abend wieder nach dem Inspektionshaus zurückkam, rasselte gerade der Reubienersdorfer Logenart auf den Hof, und Klaus sprang vom Hof.

„Entschuldige die Verspätung!“ begrüßte er den Freund. „Aber ich hatte daheim noch etwas sehr Wichtiges zu erledigen. Ich hoffe, du wirst mir mitzuteilen sein!“

„Aber nicht, lieber Junge, ich kann warten!“ gab Walter lachend zurück. „Nur du hast einen nachlässigen Kaffeekessel und einen fabelhaften Kaffeestrich!“

Klaus fuhr sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn.

„Ich bin auf solche Genüsse vorläufig noch nicht eingestellt, später vielleicht, wenn ich die Damen begrüßt habe. Jetzt möchte ich dich aber erst einmal allein sprechen! Der Fund auf der Abtei mit all seinen feinsten Begeisterungen läßt mir Tag und Nacht keine Ruhe!“ sagte er dann, als die beiden Freunde auf dem Sofa in Walters kleinem Wohnzimmer saßen. „Und so bin ich denn heute mittag noch einmal an die unanfechtbare Arbeit der Entzifferung der Briefe gegangen. Und diesmal hatte ich endlich Glück. Es ist mir gelungen, einige Bruchstücke richtig zusammenzusetzen!“

Er hatte bei den letzten Worten einen Briefumschlag aus der Tasche genommen und vor sich auf den Tisch gelegt.

„Es sind nur wenige Zeilen, die ich rekonstruieren konnte, aber ihr Inhalt ist sehr bezeichnend. Es handelt sich offenbar um einen Liebesbrief. Auch glaube ich, die Adressatin festgestellt zu haben!“

„Es ist die Baronin Rhaden!“ warf Walter trocken ein.

„Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Siehst du zunächst dies: Liebt sie dich?“ Dann findet sich in der am besten erhaltenen Zeile sogar der volle Name. Nach dich frei, Sibyl, ein Weiterleben ohne dich ist mir unmöglich.“ Der Name Sibyl, zumal in der englischen Abkürzung Sibyl, ist an sich ungewöhnlich selten.

Eine andere als die Baronin kann nach der ganzen Sachlage überhaupt nicht in Frage kommen!

Walter war mit den von Klaus auf einen Karton gestellten Briefen und einem Koffer getreten und studierte sie lange und aufmerksam.

„Du hast recht!“ sagte er endlich. „Es sind Teile eines leidenschaftlichen Liebesbriefes, das offenbar dem Gatten in die Hände gefallen ist. Man soll doch seine Briefe schreiben!“ klopfte er philosophisch.

„Und was hältst du nun von diesem Briefe?“ fragte Klaus nach einer nachdenklichen Pause.

„Ich bin mir über seine Bedeutung noch nicht ganz klar. Nehmen wir einmal an, er habe dem Baron einen bündigen Beweis für eine Untreue seiner Frau erbracht, so wäre es durchaus verständlich, wenn dieser in einem Zustand plötzlicher schwerer Depression selbst Hand an sich gelegt hätte. Daß er am Vorabend seines Todes so sehr von dem Gleichgewicht war, ist ja von zwei Zeugen einwandfrei festgestellt worden. Fraglich bleibt, ob ihm nach seiner ganzen Wesenart ein Selbstmord überhaupt zugestanden werden konnte.“

„Fräulein Lore lehnt jeden Gedanken an einen solchen Entschluß ab!“

Walter wogte der Kopf.

„Fräulein Lore ist ein junges Mädchen, ohne Welt- und Menschenkenntnis. Es ist doch aber ohne weiteres klar, daß es Fälle gibt, wo auch ein Mann von hartem Charakter, wenn er die Ideale seines Lebens in den Staub sinken sieht, einen freiwilligen Tod einem entgötterten Dasein vorzieht. Zweifellos hat der Baron trotz allem, was vielleicht zwischen den Gatten gestanden hat, innerlich noch immer sehr an seiner Frau gehangen, so daß die Klar. Erkenntnis, von ihr betrogen zu sein, bei dem feinsinnigen und leichtverletzlichen Aristokraten sehr wohl einen völligen Zusammenbruch hervorgerufen haben kann!“

„Du neigst demnach also auch der Annahme eines Selbstmordes zu?“

„Ich halte ihn zum mindesten nicht für ausgeschlossen. Und wir müssen mit allen Möglichkeiten rechnen. Jedenfalls steht aber nach den Briefresten fest, daß die Baronin an dem Drama im Reubienersdorfer Balde einen wenn auch vielleicht nur passiven Anteil gehabt hat! Unsere nächste Aufgabe wird daher darin bestehen, vor

allen Dingen erst einmal den Schreiber dieser Zeilen festzustellen!“

Kurt von Rhaden war schon seit Sonnenaufgang unterwegs gewesen.

Wie oft in schweren, drangvollen Lebenslagen hatte es ihn in die Freiheit der Natur hinausgetrieben, ob ihm vielleicht aus einer geheimen Zwiesprache mit dem Rauschen und Rausen von Wald und See ein rettender Ausweg, ein Leitstern im Dunkel der Zukunft erscheinen würde.

Gegen Mittag hatte er in einem verlassenem Dorf eine kurze Rast gemacht und dann seine ruheloze Wanderung von neuem aufgenommen.

Die Aussprache mit Sibyl hatte seinem seelischen Gleichgewicht den Rest gegeben, daß er seitdem wie in einer brennenden Wüste lebte, in der all seine Gedanken einmündeten und wieder vergingen.

Er fühlte mit erbarmungsloser Klarheit, daß mit diesem Zusammenstoß auch das letzte innerliche Band zwischen ihnen gerissen, und die Frau, an die er mit dem Selbstbetrug des Liebenden immer wieder zu glauben versucht hatte, in dem ewig alten Kampfe der Geschlechter zu seiner erbittertesten Feindin geworden war.

Vergebens rang er gegen die dunklen, unsagbaren Mächte, die mit seiner sonst so ruhigen, selbstsicheren Natur ihr rätselhaftes Spiel trieben und ihn bis auf den Untergrund seiner Seele mit quälenden Sehnsüchten und Wünschen erfüllten.

So lag er lange in einem einsamen Heide- und wüsten und schaute zu den hohen Refektorien hinauf, in denen das Sonnenlicht wie ein flimmerndes Goldnetz hing.

Zur Linken dümmerte der See, stumm, schlafend in der Mittagszeit.

Und in der hartdunstenden Schwüle des großen Schweigens formten sich ihm allmählich wieder andere Gedanken, Gedanken einer Anlage, so groß und vernünftig, daß er am liebsten laut aufgeschrien hätte, um der kaum mehr erträglichen Spannung seines Innern Luft zu machen.

Er, der stolze, aufrechte Mann, hatte sein Vergehen nach fremdem Hab und Gut erhoben; gemeiner als der gemeinste Dieb hatte er sich vorgeföhrt, aus sicherem Hinterhalt heraus eine hilf-

und schuldlose Waise um Heimat und Erbe zu berauben.

Es war dem einsam Sinnenden zu Mute, als ob er verzweifeln müßte, so sehr hätte er die Herrschaft über sich selbst verloren.

Er hatte die klare Überzeugung, daß nur eine sofortige Flucht, eine reifliche Lösung aus dem Reubienersdorfer Verhältnissen ihn vor einem endgültigen Einbruch seines ganzen Lebens und Seins bewahren konnte.

Er sehnte sich nach einem befreienden, mannhaften Entschluß und fühlte sich doch immer enger, erstickender von den Mäusen eines unsichtbaren Netzes umfassen.

Am späten Nachmittag kam er endlich wieder zur Orangerie zurück.

Auf einmal war ihm eingefallen, daß tags zuvor ein neuer Einbrecher aus Johannistal eingetroffen war, der in Reubienersdorf zu einem Wasserfluge umgebaut und vorher noch auf seine Leistungsfähigkeit erprobt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Appels Dauer-Strumpf

la Waschseide, durchaus haltb., in allen mod. Farben

Paar 3.90 Mark

Gebrüder Appel

Herzog- u. Grünstr.-Ecke

Kikuth immer gut

Necetin



Macht alle Kleider neu. Beseitigt alle Flecken, Schmutz u. Geruch. Gibt neue Appretur-Desinfiziert. Für Kleider, Hüte, Teppiche etc. Garantiert unschädlich!

Verlängern Sie die Lebensdauer Ihrer Kleidung mit Necetin!

Von den vielen freiwilligen Urteilen geben wir hiermit wieder eins bekannt: Frau M. F. in Mannheim schreibt: „Habe Ihr Necetin erprobt und war von der verblüffenden Wirkung außerordentlich überrascht. Ich habe einen Anzug meines Mannes damit gereinigt. Er ist jetzt ganz tadellos, wie neu geworden. Werde Ihr Necetin überall aufs wärmste empfehlen.“

Machen auch Sie sich Necetin zunutze! Kaufen Sie sich noch heute in der nächsten Drogerie eine Schachtel Necetin-Pulver für 75 Pfg. Für diesen geringen Betrag reinigen Sie im eigenen Haushalt mühelos abgetragene Anzüge, Kostüme, Hüte, Teppiche, Polstermöbel usw. wie neu! Mit Necetin wird einfach durchgebürstet! Abgetragener Glanz, Schmutz und Flecken verschwinden, die Stoffe werden mit neuer Appretur versehen, die Farben aufgefrischt! Deutsches Reichspatent! Hunderttausendfach erprobt!

In Drogerien etc. 75 Pfg. Generalvertr. Maxm. Gardinenwäscher, Eberhard, Simonsstr. 1/3. In Drogerien etc. 75 Pfg.

Necetin



Macht alle Kleider neu. Beseitigt alle Flecken, Schmutz u. Geruch. Gibt neue Appretur-Desinfiziert. Für Kleider, Hüte, Teppiche etc. Garantiert unschädlich!

10



Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen Donnerstag, 19. August

Alleinige Fabrikanten
Grüner & Neumann
Barmen

Von der Genossenschafts-Tagung.

Am Anlaß des 63. Genossenschaftstages des Deutschen Genossenschaftsverbandes in Königsberg fanden am zweiten Verhandlungstage (18. August) die Verhandlungen der Kreditgenossenschaften statt. Dabei erstattete Direktor R. Letschert (Kassel) ein Referat über

Kredit- und Zinspolitik der Kredit-Genossenschaften.

Er führte hierbei aus, daß die Kreditgenossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes es nach wie vor als ihre Hauptaufgabe betrachten, das Kreditbedürfnis des Mittelstandes zu befriedigen. Ihrer Eigenart nach können sie jedoch nur kurzfristigen Betriebskredit geben, während die Gewährung von Realcredit den hierfür bestimmten und geeigneten Instituten vorbehalten bleiben muß. Die immer noch leistungsfähige Kreditnot des Mittelstandes ist hauptsächlich eine Hypothekennote. Daher muß von den Sparkassen als den in erster Linie zur Pflege des mittelständischen Anlagekredits berufenen Geldanstalten erwartet werden, daß sie sich wieder mehr als in den letzten Jahren der Hypothekenausleihe zuwenden und das Betriebskreditgeschäft den Kreditgenossenschaften überlassen.

Die in der Vorkriegszeit für die Kreditgewährung aufgestellten, durch jahrzehntelange Erfahrungen erprobten Grundsätze müssen wieder zur vollen Geltung kommen, wenn sich auch die Genossenschaften den neuzeitlichen Anforderungen anpassen haben. Der Einzelkredit soll im allgemeinen nicht die Höhe der gesetzlichen Rücklage überschreiten; die Summe aller Ausstände darf die Liquidität der Genossenschaften nicht gefährden. Blankokredite sollen in der Regel ausgeschlossen sein. In der Beilegung von Zinsfragen, Sägewerken, Mühlen und anderen industriellen Werken ist Zurückhaltung am Platz.

Die Vorschussgewährung verdient wieder vermehrte Pflege, weil es für viele Ausleihungen der Kreditgenossenschaften die gegebene Form ist. Verbriefung der Vorschüsse durch Solawechsel und vierteljährliche Vorauszahlung der Zinsen sind anzurufen.

Die Zinsspanne muß größer sein als früher, da die Genossenschaften angesichts der gestiegenen Unkosten ebenso wie Banken und Sparkassen ohne eine solche Erhöhung auskommen können.

Im Anschluß hieran sprach Direktor Hädel (Karlsruhe) über den

Rationalisierungsgedanken in der Kreditgenossenschaft.

Er stellte fest, daß trotz der durch die Inflation verursachten schweren Schädigungen der Kreditgenossenschaften der Wiederaufbau gelungen sei. Den Hauptgrund finden die Genossenschaften in der strengen Befolgung des Grundsatzes der Selbsthilfe. Der deutsche Genossenschaftstag betrachtet auch für unsere Kreditgenossenschaften die Rationalisierung ihrer Betriebe als eine dringende Aufgabe.

Schließlich vertrat sich Kammergerichtsrat Citron (Berlin) über neueste Rechtsfragen aus Genossenschafts- und allgemeinem Recht.

Im Anschluß an die Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes deutscher Kreditgenossenschaften stellten die Verhandlungen der Waren-Genossenschaften ein. Dabei sprachen über Fragen der Liquidität und Rentabilität der Waren-Genossenschaften Direktor Korthaus (Berlin), über die Auswertungsmöglichkeiten der Genossenschaft für Kaufmannschaft und Handel Direktor Martini (Berlin) und über das Verhältnis von Zentral-Waren-Genossenschaften und Orts-Genossenschaften Direktor Kesting (Elberfeld).

Freiherr von Gayl über die Lage Ostpreußens.

Im Rahmen des 63. deutschen Genossenschaftstages hielt der Bevollmächtigte der Provinz Ostpreußen im Reichstag, Freiherr von Gayl, heute vormittag über Ostpreußen und die deutsche Wirtschaft einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Grundlage der Wirtschaftslage in Ostpreußen bildet die Landwirtschaft. Diese Bedeutung ist erheblich durch die Abtrennung der landwirtschaftlichen Überschuss- und Versorgungsgebiete Polen und Westpreußen gestiegen. Die Finanzlage Ostpreußens habe sich durch das Ver-

seiler Friedendiktat und durch die Schaffung des polnischen Korridors sehr ungünstig gestaltet, da die ostpreussische Wirtschaft eines der wichtigsten Absatzgebiete beraubt worden sei. Dieser Verlust könne selbst durch die erzwungene Kraftpolitik der Reichsbahnwirtschaft und durch vermehrte Absatz nach dem Reich nicht aufgehoben werden. Ostpreussische Erzeugnisse seien in vielen Orten im Reich so teuer, daß selbst mit Auslandszoll belastete Waren billiger zu stehen kämen. Durch die hohen Produktionskosten, durch die hohen Frachten sowie durch die geringen Preise für die Produkte selbst könne von einer Rentabilität der Landwirtschaft gegenüber den Verhältnissen im übrigen Deutschland keine Rede sein, zumal die steuerlichen und sozialen Lasten bedeutend höher seien, als die ostpreussische Landwirtschaft zu tragen vermöge. Die Kreditnot bilde das größte wirtschaftliche Uebel, da die Geldinstabilität nur ungenügend nach Ostpreußen gebe. Reich und Staat müßten anerkennen, daß Ostpreußen einer Vorzugsbehandlung bedürfe. Der Aufbau der ostpreussischen Wirtschaft könne durch Geldmittel allein nicht erfolgen. Freiherr von Gayl kam weiter auf die ostpreussische Bevölkerung zu sprechen und betonte, daß infolge der Bevölkerungsabgabe eine umfangreiche Siedlung und die Ableitung des Bevölkerungsgesüßes aus dem übrigen Deutschland nach Ostpreußen notwendig sei. Die ganze Siedlungsfrage bilde heute eine Finanzfrage, kein Landproblem. Zum Schluß seines Vortrages betonte der Redner, daß Ostpreußen für immer mit dem Reich vereint bleiben müsse.

Aus der Industrie.

Friedrich Glase jun., A.-G., Barmen. Die Gesellschaft plant, wie berichtet, eine nochmalige Zusammenlegung des Aktienkapitals, um für alle Zukunft eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals zu schaffen und die Umstellungskosten bilanzmäßig auszugleichen. Wie wir hören, soll die Zusammenlegung im Verhältnis von 4:1 erfolgen.

Metallwarenindustrie, A.-G., Barmen. Nach der nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bilanz zum 31. Dezember 1925 erbrachte das Geschäftsjahr einen Verlust von 2956 Mark, der sich durch 8375 Mark Gewinnvortrag aus 1924 auf 12581 Mark verringert. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Beteiligungen 5731 147 (im Vorjahr 5750 146) Mark, Debitoren 1192 631 (765 868) Mark und andererseits A.-K. unverändert 5,5 Millionen Mark, Kreditoren 895 142 (779 426) Mark.

I.-G. Farbenindustrie. Wie in Halleschen Wirtschaftskreisen verlautet, wird die I.-G. Farbenindustrie das geplante große Werk für Kohlenverflüssigung nicht in der Nähe ihres Leunawerkes bei Merseburg errichten, sondern bei Nachterstedt in der Gegend von Aschersleben, weil die dortige Braunkohle sich zur Verflüssigung besonders gut eignet. Mit dem Bau soll noch in diesem Herbst begonnen werden. Bekanntlich hat sich die Gesellschaft in der Gegend von Nachterstedt durch den Ankauf des Ritterguts Gatersleben große Kohlenfelder gesichert.

Banken.

GA Bergisch-Märkische Industrie-Genossenschaft, Barmen. Zu der auffälligen Steigerung der Kurse der Aktien der Gesellschaft, die in den letzten Tagen mangels Angebots gestiegen waren, ist zu bemerken, daß diese Steigerung in erster Linie in markttechnischen Momenten zu suchen ist, da das Aktienkapital sich vorwiegend in festen Händen befindet. Wenn auch bislang die Kursgestaltung der Lage der Gesellschaft und den ausgeschütteten Dividenden nicht entsprach, so liegt doch für die gegenwärtige Hausse ein besonderer Anlaß nicht vor. Die Wirtschaftslage der Unternehmen, die der Gesellschaft nahesteht, ist nicht derart, daß man mit besonders günstigen Erträgen rechnen könnte. Auch das Daniederliegen des Baumarktes ist der Verwertung des der Gesellschaft gehörigen Grundeigentums nicht förderlich.

Berliner Wertpapierbörse.

GA. Berlin, 19. Aug. (Eig. Drahtb.) Auf der heutigen Börse stand der Montanaktienmarkt unter dem Eindruck der nahen Einführung der Aktien der Vereinigten Stahlwerke. Diese sollen am kommenden Montag im Kassaverkehr gehandelt und wahrscheinlich am Dienstag in den variablen Verkehr eingeführt werden. Der endgültige Zulassungsprospekt wurde heute bekannt

gegeben. Die Steigerungen am Montanaktienmarkt gaben nicht nur die Werte, die unmittelbar mit den Vereinigten Stahlwerken in Zusammenhang stehen, sondern beeinflussten auch die Kurse des gesamten Marktes. Sie gingen bis zu 3,75 Prozent. Außer der Bewegung am Montanaktienmarkt entwickelte sich wieder eine regelrechte Spezialitätenhausse, von der besonders Papier- und Zellstoff-, sowie Bauwerte ergriffen wurden. Am Markt der chemischen Werte war das Geschäft in I.-G. Farbenindustrie recht lebhaft, sie lagen zunächst um 7 Prozent gebessert. Am Markt der Elektrowerte war es zunächst ruhiger. Der Markt der Schiffahrtswerte war vernachlässigt. Textilwerte lagen durchweg höher.

Im Verlaufe des Tages besaßen sich unter geringen Schwankungen die Kurse zunächst noch etwas, aber allmählich wurde das Geschäft ruhiger, so daß gegen Ende der Börse die Kurse teilweise etwas abrückelten. Am Kassamarkt kamen in der Mehrzahl gebesserte Kurse heraus. Am Markt der unnotierten Werte waren die Bauwerte gebessert.

Am Devisenmarkt setzte der französische Franken seine Aufwärtsbewegung fort. Der Geldmarkt war unverändert flüssig bei unveränderten Sätzen.

Gegen Schluß der Börse war die Haltung nicht ganz einheitlich. Während verschiedene Papiere, so insbesondere Elektrowerte, bei lebhafteren Umsätzen gebessert waren, lagen andere Werte, darunter auch Montanpapiere, schwächer. I.-G. Farbenindustrie 296 nach 297.

Berliner Freiverkehrskurse vom 19. August.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Kölnener Kurse vom 19. August.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Amstelsche Berliner Devisenkurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Berliner Metalle vom 19. August.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Amstelsche Terminalspreise an der Berliner Metallbörse vom 19. August 1926.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Londener Schlußmetalle vom 19. August.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Berliner Börse vom 19. August.

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Einheitskurse.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Kopenhagen 6690, Stockholm 6670, Wien 2315, Budapest 3485, Prag 738, Belgrad 147, Warschau 23, Helsinki 628.

Londener Devisen vom 19. August. Berlin 2414, Paris 1675, Brüssel 1744, Amsterdam 1212, Italien 1475, Spanien 3142, Schweiz 25154, Kopenhagen 1475, Stockholm 1814, Oslo 2217, New York 40614, Wien 341, Rumänien 1045, Alexandria 9758, Buenos Aires 453, Montevideo 453, Budapest 2775, Prag 1644, Warschau 454, Athen 440, Helsinki 1924, Belgrad 275, Sofia 670, Rio 732.

Wechselkurse in Südamerika vom 18. August.

Wert	18. 19.	18. 19.	18. 19.	18. 19.
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5
Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5	44,5	Alt. Kohle 44,5

Warenmärkte.

Bremer Baumwollmarkt vom 19. August 1926.

Liverpooler Baumwollmarkt. August —, Oktober 94, Dezember —, Januar 82, März 88, Mai 81.

Aegyptische Baumwollmarkt. Oktober 1408, November 1438, Januar 1428, März 1411.

Alexandria-Baumwolle. August —, Oktober 26, November 2880, Dezember 2660, Januar 2835, März —.

Unveränderte Preisliste am deutschen Baumwollwarenmarkt.

Auf der gestern in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handels

Elberfeld

Elberfeld



Der schönste und erfolgreichste Siegeszug in Elberfeld angekommen
Film des Jahres ist auf seinem
und wird sich auch hier im Sturme alle Herzen erobern. — Tausende waren begeistert und entzückt, Abertausende werden
enthusiasmisiert sein über

Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren...

Ein Liebespiel der Jugend aus Alt-Heidelberg der feinen, in 6 Akten. — Lieder zur Laute: Herr Nebelmann, Tenor.

Das Volkslied:
„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“
beginnt
Es war an einem Abend
Als ich kaum zwanzig Jahr,
Da küß' ich rote Lippen
Und gold'nes blondes Haar
und es schließt mit dem Kehrreim, der heute in ganz
Deutschland gesungen wird
„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren,
In einer lauen Sommernacht.
Ich war verliebt bis über beide Ohren
Und wie ein Röslein hat ihr Mund gelächelt,
Und als wir Abschied nahmen vor den Toren,
Beim letzten Kuß, da hab' ich's klar erkannt,
Daß ich mein Herz in Heidelberg verloren,
Mein Herz es schlägt am Neckarstrand.“
Der Film
„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“
ist in blühender Frühlingszeit in und um Heidelberg
aufgenommen worden.

„Und als wir Abschied nahmen vor den Toren,
Beim letzten Kuß, da hab' ich's klar erkannt,
Daß ich mein Herz in Heidelberg verloren,
Mein Herz es schlägt am Neckarstrand.“

— Gesangs-Einlagen. —

Der Prinzgemahl

Ein amüsantes Spiel in 6 Akten.
Neues aus aller Welt || Diky hat Urlaub

FILM-PALAST

Kipdorf 61 ELBERFELD Kipdorf 61

Elberfeld

Elberfeld

UT ELDERFELD - HERZOGSTR.

Ab Freitag: Die beiden größten Filmleistungen
der Gegenwart sind in unserm Programm ver-
einigt. An erster Stelle steht das große Film-
werk: „Der schwarze Mitternachtsmutter“.



Mutter, verzeih' mir

Das Hochlied der Mutterliebe. — Man hat auch einen Film
geschrieben, der Mutter: ein Werk, das ihr noch alle an-
sehen muß. — Jeder Mensch hat eine Mutter, der er einmal
in seinem Leben mindestens ihre Liebe und Mitleid mit Undank
vergessen hat. In vielen Fällen kommt die Reue zu spät:

„Lies' deinen Kopf in ihren Schoß
Dich auszuweinen,
Ruf' dich von aller Bitternis los,
Dag' allen der Kinen.
Keine kann so wie sie verstehen,
Keine kann so wie sie verzeihen.
Von allen Frauen, die um dich gehen,
Die heiligste ist die Mutter dein.“

Der rosa Diamant

Ein Film von Hochspannung und schönen Frauen.
In der Hauptrolle: KETRA DESSU, die kürzlich in dem großen
Film „Die Schatzkammer“ den durchschlagenden Erfolg ge-
habt hat. „Der rosa Diamant“ — ein wunderbares Schauspiel stellen
die weltberühmten Rollen in diesem Großfilm dar, der teils im
Verborgenen, teils auf der Variété-Bühnen spielt.

Im Lande der Löwentöter

Ein Kulturfilm von hervorragender Güte
aus dem Leben der schwarzen Menschen in 6 Akten.

Jimm und der Bürgermeister

Die neuesten Berichte
aus aller Welt

Erweiterte Eintrittspreise von 2 bis 5 Uhr.
Ab 5 Uhr gelten unsere Vorzugspreise.

Sonntag große Frühvorstellung
11 bis 1 Uhr. 0,50, 1,00, 1,50 Mark 11 bis 1 Uhr.

Rennen zu Düsseldorf

Sonntag 22. Aug. 1 nachmittags
Mittwoch 25. Aug. 1 3 Uhr

4 Ehrenpreise, 75500 M. Geldpreise
u. a.: Kartellpreis, Ehrenpreis und 21000 Mk.
Von 1-3 Uhr jede 10 Minuten Autobusverkehr
vom Bahnhof zum Rennplatz. Preis 1,00 Mark.

Düsseldorfer Reiter- und Rennverein.

Kulturfilm Vorstellung Modernen Theaters Elberfeld

Sonntag vormittag 11 Uhr:
(Kassenöffnung 10 Uhr)

Vollständiger 2-Film-Spielplan

Donnerwetter! Buster Keaton!

Das neueste Lustspiel
mit dem so schnell bekannt und
beliebt gewordenen Komiker

Der neue große Afrika-Film:

Das schwarze Geschlecht

Auf einer Auto-Forschungs-Expe-
dition im letzten Jahre von Ägypten
durch die Sahara u. Zentralafrika
bis zum Indus-Ozean wurden
auf der 3000 km langen We-
strecke 300000 Film aufgenommen.
Von diesem interessanten Mate-
rial sind die interessantesten
2000 m herausgeschnitten und
sehr wirkungsvoll und geschickt
zusammengesetzt. — So wurden
eindrucksvolle Landschaften,
spannungsvolle Jagden auf Löwen
und Elefanten und vor allem
sehr schöne Aufnahmen der
wilden Völkertämme im Lauf-
bild festgehalten. — So entstand
ein Film von wissenschaftlichem
Wert und dramatischer Wirkung.

Orchester-Musik.

Kassenspreise: 0,50, 1,00, 1,50.
Jugendliche haben Zutritt!

Sommerfrische Barmen & Rhein

Privat-Pension 4-6
Platz. Am Falkenberg Weg,
Bergstraße Nr. 12.
Gut bürgerl. Küche.
Pens.-Fr. 4 & p. Tag.



Nähmaschinen

gegen 10711
Zahlungs-
Kreditierung
Alte Maschinen
werden in Zah-
lung genommen.

Reparaturen u. Ersatzteile

für
sämtl. Fabrikate.

Pfaff

Elberfeld
Mühlenstraße 1
Fernruf 8973.

Schneider
Schadowstraße
Ecke Wagnerstr.
Fernruf 5080

Krefeld
Rheinstr. 117-119
Fernruf 2342

Wien
Steinstraße 36
Fernruf 672

Wien
Hauptstraße 138
Fernruf 1132

Metall-Betten
ab 100,- bis 1000,-
Gartenstr. 12, 1007

Monopol
Elberfeld, Markt 30

Die verehrl. Bevölkerung von Elberfeld wird gebeten,
sich auf einen großen Genuß vorzubereiten.
Wir zeigen ab Freitag:
Uraufführung
für Rheinland u. Westfalen

Der Mann mit d. Narbe

Ein Sensationsfilm allerersten Stils
Der Film der rasendsten Sportactionen, des Tau-
send-Kilometer-Tempos, der sich ebnend übertrif-
fenden aufregendsten Situationen.
Der Mann mit d. Narbe in allen Städten der Welt:
Nicht einen Moment läßt die atemlose Spannung in
dem Kampf auf Leben und Tod nach.
Außerdem bringen wir unsern Besuchern etwas ganz
Besonderes:
HARRY LIEBKE
Der Liebling aller in dem Großfilm: h330
Peter Voss, der Millionendieb

10 Akte 1. u. 2. Teil 10 Akte
relapen geschloßen in jeder Vorstellung zur Vor-
führung. — Gewaltiges Abenteuerfilm.

Sonntag sei das vollst. Programm zur Verfügung

UFA
Palast
Barmen

Rud. Breuer

der bekannte Helden-Garben, langjähr. Mit-
glied der Vereinten Theater Barmen-Elberfeld,
singt ab morgen zu dem herrlichen Film:

Alt-Heidelberg

in unserem Theater.

Beachten Sie unsere morgige Anzeige!

Aus allen Ländern Europas
kommen die Waren
Aus allen Ländern der Erde
kommen die Einkäufer zur
11. Wiener internationalen Messe

3. bis 12. September 1928

Wo bleiben Sie?

Sonderveranstaltungen:
Internationale Motorrad-Ausstellung
Technische Neuheiten u. Erfindungen
Möbel-Ausstellung

Rundfunk - Messe:

(Messepalast: 3. bis 19. September 1928).

Kein Paßvisum.

Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenz-
übertritt nach Oesterreich, sowie visumfreie Durch-
reise durch die Tschechoslowakei. — Fahrpreisbe-
günstigung auf den österr. ausländischen Bahnen,
auf der Donau.

Auskünfte aller Art und Messe-Ausweise zum
Preis von Gmk. 3.— erhältlich bei der
Wiener Messe-A.-G., Wien VII
und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in
Elberfeld: Schenker & Co., Lagerstraße 23.

Dampf-Vulkanisier-Anstalt Central
Sonntagsstr. 60 Elberfeld Telefon 8777
Reparaturen an Reifen u. Schläuchen
werden schnell, sauber und preiswert ausgeführt.
Reifen aller Art: U. S. Royal, Goodyear &
Gumma etc. preiswert.